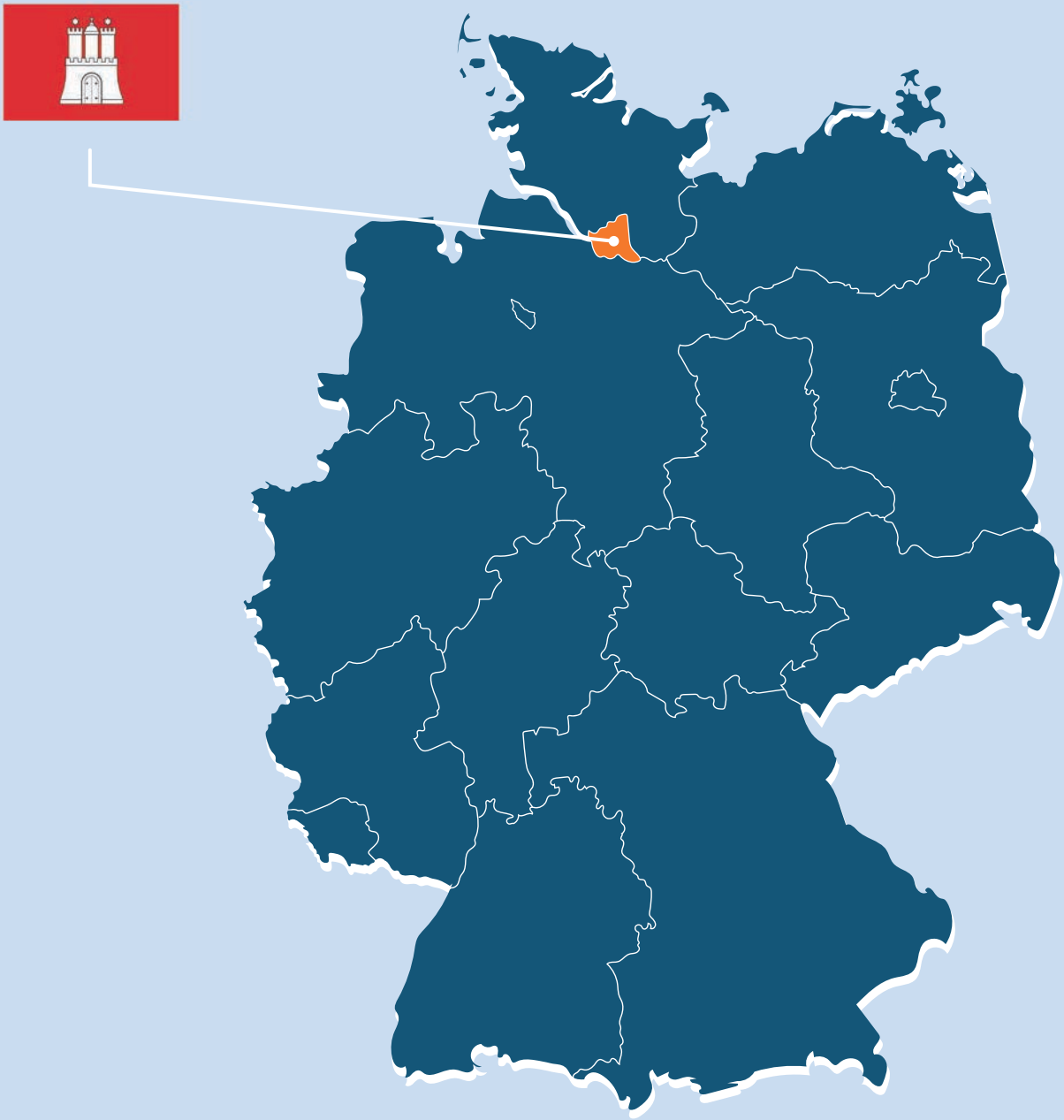
Dieter Dohmen, Matthias Sandau, Tamara Bayreuther

Monitor Ausbildungschancen 2023

Länderbericht: Hamburg

Studie für die Bertelsmann Stiftung



FiBS
Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie
Research Institute for the Economics of Education and Social Affairs

Berlin, 04. Mai 2023

Forschungsinstitut für
Bildungs- und Sozialökonomie
Research Institute for the Economics
of Education and Social Affairs

Michaelkirchstr. 17/18
D- 10179 Berlin
Tel.: +49 (0)30 8471223-0

Ihr Ansprechpartner:
Dr. Dieter Dohmen
d.dohmen@fibs.eu
www.fibs.eu

ISSN: 1610-3548

© 2023 FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Berlin

Nachdruck und Vervielfältigung – auch auszugsweise – sowie Weitergabe bzw. Verkauf sind nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Verfasser gestattet.

Die Erstellung der Berichte zu allen 16 Bundesländern wurde durch die Finanzierung der Bertelsmann Stiftung ermöglicht. Die inhaltliche Verantwortung liegt beim FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste in Kürze ... 5

1 Einleitung ... 7

2 Übergänge in qualifizierende Ausbildung ... 9

3 Einmündungen in den Übergangssektor ... 12

3.1 Partiell qualifizierende Maßnahmen ... 14

3.2 Nicht-qualifizierende Maßnahmen ... 16

4 Übergangsverhalten nach Schulabschluss ... 18

5 Fazit ... 22

6 Anhang ... 25

6.1 Demografische Entwicklung ... 25

6.2 Entwicklung der Schulabschlüsse ... 25

6.3 Duale Ausbildung ... 26

6.4 Schulberufssystem ... 27

6.5 Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung ... 28

7 Glossar ... 30

8 Literaturverzeichnis ... 35

9 Abbildungsverzeichnis ... 37

Abkürzungen:

AHR	Allgemeine Hochschulreife
BA	Bundesagentur für Arbeit
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
BW	Baden-Württemberg
BY	(Freistaat) Bayern
BE	Berlin
BB	Brandenburg
DAZUBI	Datensystem Auszubildende
FHR	Fachhochschulreife
HB	(Hansestadt) Bremen
HH	(Hansestadt) Hamburg
HE	Hessen
HSA	Erster (Haupt-) Schulabschluss
HZB	Hochschulzugangsberechtigung
MV	Mecklenburg-Vorpommern
MSA	Mittlerer (Real-) Schulabschluss
NEET	Not in education, employment, or training
NI	Niedersachsen
NW	Nordrhein-Westfalen
RP	Rheinland-Pfalz
SL	Saarland
SN	(Freistaat) Sachsen
ST	Sachsen-Anhalt
SH	Schleswig-Holstein
TH	(Freistaat) Thüringen
ÜGQ	Übergangsquote
ÜGS	Übergangssektor

Das Wichtigste in Kürze

Ergebnisse Länderbericht Hamburg

Die Zahl der **abgeschlossenen dualen und schulischen Ausbildungsverträge** ist in den letzten zehn Jahren relativ stabil, und vor allem pandemiebedingt gesunken: 2021 wurden mit 17.300 rund 1.200 Ausbildungsverträge weniger unterzeichnet als noch 2011. Das entspricht einem Rückgang von knapp 7% (Bund: -12,5%). Der Rückgang betrifft nur die duale Ausbildung (-20%; Bund: -18%). Die schulische Ausbildung konnte hingegen ein deutliches Plus von rund 33% verzeichnen (Bund: +1%).

Unter **Schulabgänger:innen mit Studienberechtigung** erfreut sich die Berufsausbildung sehr großer Beliebtheit. Die Anzahl der Auszubildenden mit Studienberechtigung entsprach 2021 etwa zwei Drittel (65%; Bund: 47%) des Abschlussjahrgangs mit (Fach-) Abitur.

Bei **Schulabgänger:innen mit Mittlerem Schulabschluss** sind die Übergangsquoten in Ausbildung in den letzten zehn Jahren gesunken, wofür ausschließlich das duale System verantwortlich ist. Dennoch nehmen weiterhin mehr Personen mit Mittlerem Schulabschluss eine Ausbildung auf als im gleichen Jahr die Schule verlassen. Die Gründe hierfür sind vor allem im Zuzug aus anderen Bundesländern zu sehen. 2021 betrug die Übergangsquote in die duale Ausbildung 56% und in die schulische 64% (Bund: 48% und 34%).

Die Übergangsquoten von **Schulabgänger:innen mit Erstem Allgemeinbildendem Abschluss** in die duale Ausbildung sind in den letzten zehn Jahren deutlich gesunken, während die Übergangsquote in die schulische Ausbildung gestiegen ist. 2021 betrugen sie jeweils 67 und 18% (Bund: 68 und 20%).

Die Übergangsquote von **Schulabgänger:innen ohne Abschluss** betrug zuletzt (2021) 41% (Bund: 30%) und war damit fast genauso hoch wie 2011.

In der übergreifenden bzw. zusammenfassenden Betrachtung war das Ausbildungssystem in Hamburg über die letzten 15 Jahren relativ stabil, was daran lag, dass der schulische Bereich mehr neue Ausbildungsplätze schuf, als im dualen System abgebaut wurden. Entsprechend ist der Anteil des schulischen Ausbildungsbereichs auf 37% (2021) gewachsen. Dies bedeutet zugleich, dass die Übergangsquoten von Studienberechtigten wie auch von Jugendlichen mit Mittlerem und Erstem Allgemeinbildendem Abschluss in die schulische Ausbildung gestiegen sind, die bei den beiden erstgenannten auch im bundesweiten Vergleich überdurchschnittlich sind. Trotz Rückgangs sind sie bei denjenigen mit Mittlerem und Erstem Allgemeinbildendem Abschluss auch im dualen System weiterhin deutlich überdurchschnittlich. Gleiches gilt auch für die Übergangsquoten von Jugendlichen ohne Schulabschluss in duale Ausbildung. Ob und inwieweit dies auf die Jugendberufsagentur zurückzuführen ist, kann hier nicht beurteilt werden.

Die Übergangsquoten in den **Übergangssektor** waren für Jugendliche ohne Schulabschluss lange Zeit überdurchschnittlich, lagen zuletzt jedoch leicht unter dem Durchschnitt.

Die Zahl der Ausbildungsplätze in Relation zur entsprechenden Altersgruppe ist mit rund 90% deutlich überdurchschnittlich. Während der duale Bereich leicht überdurchschnittlich ist, ist der schulische Bereich mit 33% deutlich überdurchschnittlich (Bund 55% vs. 26%).

Die Zahl der Ausbildungsplätze in Relation zur entsprechenden Altersgruppe ist mit rund 90% deutlich überdurchschnittlich. Während der duale Bereich leicht überdurchschnittlich ist, ist der schulische Bereich mit 33% deutlich überdurchschnittlich (Bund 55% vs. 26%).

Methodik

Der *Monitor Ausbildungschancen 2023* basiert auf dem vom FiBS entwickelten Monitoringtool EduSim™, dessen Langzeitdaten alle formalen Bildungsbereiche umfassen und u. a. auf Daten aus der Ausbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung, der Bundesagentur für Arbeit, des Statistischen Bundesamts sowie des Statistischen Amts der Europäischen Union aufbauen.

Konkret werden in der Studie neben den absoluten Zahlen der Einmündungen von Jugendlichen in qualifizierende Ausbildung des dualen und schulischen Systems auf Grundlage des Schulabschlusses die Relationen zu den Schulabgänger:innen des gleichen Jahres mit dem gleichen Schulabschluss ermittelt und analysiert. Dadurch können neben den demografischen Effekten insbesondere auch die relativen Veränderungen innerhalb des jeweiligen Schulabschlusses genauer analysiert werden.

1 Einleitung

„Kein Abschluss ohne Anschluss“ oder doch eher „Kein Anschluss trotz Abschluss“? Dieses Sprachspiel beschreibt die beiden Pole beim Übergang von der Schule in Ausbildung. Ziel von „Kein Abschluss ohne Anschluss“ ist im Grundsatz, dass alle jungen Menschen nach einem Schulabschluss einen qualifizierenden Ausbildungsweg einschlagen können. Das FiBS hat dieser Zielsetzung vor einiger Zeit die These gegenübergestellt, dass zu viele Jugendliche trotz Schulabschluss keinen Ausbildungsplatz finden (Dohmen, Hurrelmann, Yelubayeva, 2020).

Folgt man der öffentlichen Debatte, dann gibt es mehr unbesetzte Ausbildungsplätze als unversorgte ausbildungsinteressierte Jugendliche. Bereits im Datenreport zum Berufsbildungsbericht wird aber deutlich, dass die Antwort auf diese Aussage so einfach nicht ist bzw. dass sie davon abhängt, welche Daten in welcher Abgrenzung man zugrunde legt.

Mit dem Bundesbericht zum „Monitor Ausbildungschancen 2023“ haben die Bertelsmann-Stiftung und das FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie (Dohmen et al., 2023a) dieses Narrativ auf der Grundlage einer differenzierten und detaillierten Analyse der vorliegenden Daten überprüft und gezeigt, dass es die Sachlage und die Herausforderungen insbesondere in der dualen Ausbildung in Deutschland nicht korrekt beschreibt.

Wir konnten vielmehr zeigen, dass im Bundesdurchschnitt, d.h. über alle Bundesländer hinweg, Studienberechtigte zunehmend in die berufliche, d.h. duale und schulische Ausbildung übergehen, während die Chancen von Jugendlichen mit anderen Schulabschlüssen sich weniger günstig entwickelt haben. Beide Entwicklungen stellen sich in der dualen Ausbildung sogar eher noch prononcierter dar.

Da die Ausbildungs- bzw. Berufsbildungsstrukturen in den 16 Ländern jedoch sehr unterschiedlich sind, wie auch die länderübergreifende Analyse und bzw. der Vergleich in der zweiten, erweiterten Auflage des Bundesberichts gezeigt hat (Dohmen et al., 2023a) und sich auch die Entwicklungen über die letzten 15 bis 20 Jahre unterscheiden können, ergänzen wir die bundesweite Betrachtung mit 16 Länderberichten.

Der vorliegende Länderbericht betrachtet die Situation im Land Hamburg. In ihm wird untersucht, wie sich die Ausbildungschancen junger Menschen in Abhängigkeit ihrer Schulabschlüsse im Verlauf der letzten beiden Jahrzehnte in Hamburg entwickelt haben. Die Länderberichte zu den anderen 15 Ländern können über die Website/Plattform (www.fibs.eu/monitor-ausbildungschancen2023) abgerufen werden.

Die vorliegende Studie, die auf umfassenden, das gesamte formale Bildungssystem abdeckenden Monitoringdaten des FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie basiert, geht der Frage nach, wie es um die Ausbildungs- und Zukunftschancen junger Menschen bestellt ist. Wir differenzieren dabei nach Schulabschluss und betrachten das Ausbildungssystem in seiner ganzen Breite. D.h. neben der dualen Ausbildung schauen wir auch auf die schulischen Ausbildungsmöglichkeiten und differenzieren das Übergangssystem weiter aus, als es bisher üblich war.

Die Datengrundlage für die vorgenommenen Analysen bildet das vom FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie entwickelte Bildungsmonitoringtool EduSim™. Es umfasst

Langzeitdaten zu allen formalen Bildungsbereichen, u. a. vom Statistischen Bundesamt, aus der Ausbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung, der Bundesagentur für Arbeit, sowie des Statistischen Amts der Europäischen Union.

Neben der Darstellung der Struktur der Übergänge in die verschiedenen Teilbereiche des Ausbildungssystems (dual und schulisch) bzw. des Übergangssektors bilden die Übergangsquoten den Kern der Analyse. Bei der Berechnung dieser Übergangsquoten (siehe dazu die Erläuterungen im Kasten) wird die Zahl von Neuzugängen mit einem bestimmten Schulabschluss in die verschiedenen (Aus-)Bildungsbereiche eines Jahres in Relation gesetzt zu den Schulabgänger:innen mit dem gleichen Schulabschluss im gleichen Jahr.

Diese Ausdifferenzierung ermöglicht eine genauere Betrachtung, wie sich die (Aus-) Bildungsbeteiligung von jungen Menschen in diesem (Aus-) Bildungsbereich innerhalb der Personen mit den gleichen Schulabschlüssen verändert hat. Ergänzend zu strukturellen Veränderungen in der Zusammensetzung der jeweiligen Teilgruppe in diesem (Aus-) Bildungsbereich kann dadurch gezeigt werden, ob die Veränderungen in der strukturellen Zusammensetzung, z.B. der Auszubildenden im dualen System, ausschließlich auf Veränderungen in der Struktur der Schulabschlüsse oder der demografischen Entwicklung zurückzuführen sind oder, ob es weitere Einflussfaktoren gibt. Diese Verbindung zwischen dem Schul- und dem Ausbildungssystem, die Berechnung von Übergangsquoten sowie der Langzeitvergleich sind wichtige Ergänzungen zu den bestehenden Berichtssystemen (z.B. dem jährlich erscheinenden Berufsbildungsbericht des Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie dem ergänzenden Datenreport zum Berufsbildungsbericht des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB, 2022) und dem alle zwei Jahre erscheinenden Nationalen Bildungsbericht (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022).

Übergangsquoten – Berechnung und Lesehilfe

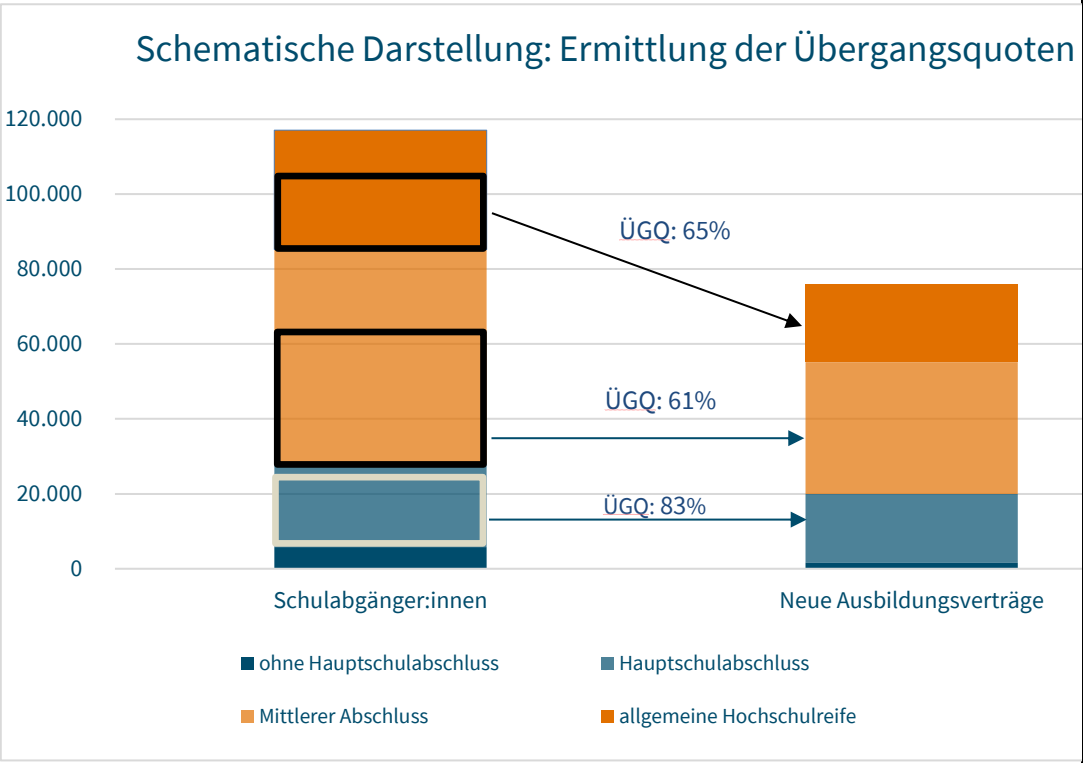
Definition: Die Übergangsquote gibt die Zahl von Neuzugängen mit einem bestimmten Schulabschluss in die verschiedenen (Aus-)Bildungsbereiche eines Jahres im Verhältnis zu den Schulabgänger:innen mit dem gleichen Schulabschluss im gleichen Jahr an.

Beispiel: Für die Berechnung der Übergangsquoten von Hauptschulabsolvent:innen in die duale Berufsausbildung wird die Zahl der Ausbildungsanfänger:innen mit Hauptschulabschluss ins Verhältnis gesetzt zu der Zahl der Schulabgänger:innen mit Hauptschulabschluss des gleichen Jahres. Wenn also, als rechnerisches Beispiel, 80 Ausbildungsverträge mit Hauptschulabsolvent:innen geschlossen wurden, und 100 die Schulen mit einem Hauptschulabschluss verlassen haben, dann wäre die Übergangsquote 80%. Sollten es 110 Ausbildungsverträge bei 100 Schulabgänger:innen mit Hauptschulabschluss sein, läge die Quote bei 110%.

Erläuterung: Durch diese neue Kennzahl können wir genauer sehen, was die Einflussfaktoren sind und warum sich die meist in absoluten Zahlen oder Strukturanteilen verändert haben.

Diese Strukturverteilung gibt z.B. an, dass von den Jugendlichen, die einen Ausbildungsvertrag unterschrieben haben, 10% keinen Schulabschluss haben, 15% einen Hauptschulabschluss, 45% einen Mittleren (Real-) Schulabschluss und 30% eine Studienberechtigung.

Die folgende Grafik verdeutlicht das Prinzip:



Wie bereits im Rechenbeispiel dargestellt, kann diese Art der Berechnung zu Übergangsquoten von über 100 Prozent führen. Dies ist der Fall, wenn mehr Personen mit einem bestimmten Schulabschluss in einem Jahr den betrachteten Bildungsweg (z.B. eine duale Ausbildung) begonnen haben, als in diesem Jahr diesen Schulabschluss erlangt haben. Das kann insbesondere zwei Ursachen haben: Zum einen können Schulabgänger:innen vorheriger Abschlussjahre hinzukommen, die beispielsweise in der Zwischenzeit Maßnahmen im Übergangssektor durchlaufen, eine Ausbildung begonnen und ggf. wieder abgebrochen oder ein Gap-Jahr eingelegt haben. Zum anderen können es Schulabgänger:innen sein, die den Schulabschluss in einem anderen Bundesland oder im Ausland erworben haben.

2 Übergänge in qualifizierende Ausbildung

Die Gesamtzahl der Zugänge in berufliche, d.h. duale oder schulische Ausbildung ist in Hamburg in den letzten 15 Jahren relativ konstant und liegt seit 2007 bei rund 18.000 (siehe Abbildung 1). Aufgrund der Sondereffekte der Corona-Pandemie nahm die Zahl der Ausbildungsverträge 2020 und 2021 um 6% ab, sodass 2021 immerhin noch 17.300 Verträge

unterschrieben wurden – im dualen und schulischen System zusammen.[1] Dabei zeigen sich jedoch beträchtliche Unterschiede zwischen den beiden Bereichen: Während sich im dualen System 2020 ein Rückgang um rund 14% zeigt, kann das schulische Ausbildungssystem Zuwächse von fast 10% verzeichnen, wodurch der Rückgang im dualen System zumindest teilweise aufgefangen wurde. Allerdings ist auch festzustellen, dass die Zahl der dualen Ausbildungsverträge von 14.500 (2008) auf unter 13.000 (seit 2013) und während der Pandemie auf rund 11.000 zurückgegangen ist. In der schulischen Ausbildung zeigt sich ein Anstieg von rund 4.300 (2007/08) auf rund 6.400 (2020/21).

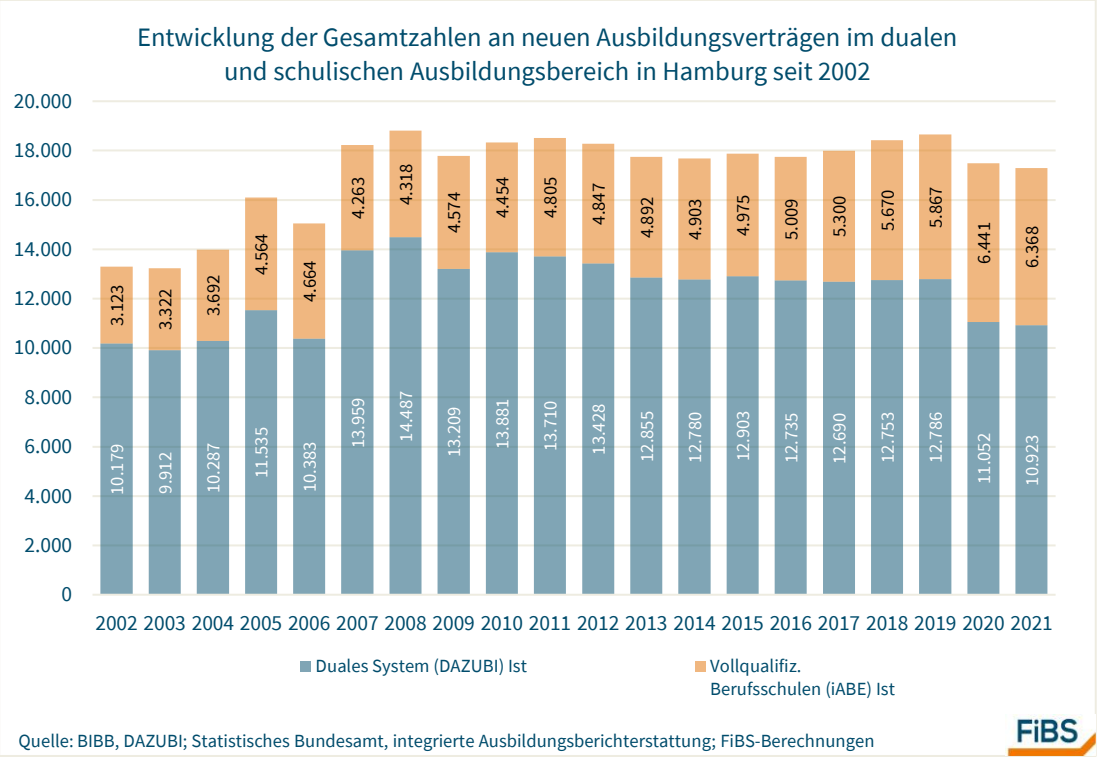


Abbildung 1: Entwicklung der Gesamtzahlen an neuen Ausbildungsverträgen im dualen und schulischen Ausbildungsbereich in Hamburg seit 2002

Eine differenzierte Analyse der Übergangsquoten (ÜGQ)[2] in Abbildung 2 zeigt, dass sich der Anteil der Abiturient:innen, die eine duale oder schulische Ausbildung aufgenommen haben, seit 2007 konstant zwischen 60% und 70% bewegt. Abgesehen von der ersten Hälfte der 2000er-Jahre ist die einzige Ausnahme im Jahr 2010 zu verzeichnen, als die Werte aufgrund des doppelten Abiturjahrgangs kurzfristig auf 40% fielen. Die hohen Werte bedeuten, dass die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge von Studienberechtigten so groß ist, dass rechnerisch zwei von drei Hamburger Studienberechtigten des entsprechenden Jahrgangs eine berufliche Ausbildung aufnehmen. Von einer im Vergleich zu den 2000er-Jahren gestiegenen Anzahl an Studienberechtigten nimmt somit ein sogar noch etwas größer gewordener Anteil eine duale oder schulische Ausbildung auf. Das gilt auch, obwohl die Quote in den beiden Pandemiejahren leicht zurückgegangen ist.

[1] Aufgrund von unterschiedlichen statistischen Datengrundlagen kann es im Einzelfall zu Abweichungen gegenüber den Daten in anderen Publikationen kommen.

[2] Eine Übergangsquote stellt die Anzahl der in einen Ausbildungsbereich einmündenden Personen in Relation zur Anzahl an Schulabgänger:innen mit dem gleichen Abschluss in dem gleichen Jahr.

Von mangelnder Attraktivität der dualen oder beruflichen Ausbildung für Studienberechtigte kann also keine Rede sein, und auch nicht davon, dass sich Studienberechtigte zu wenig für berufliche Ausbildungen interessieren würden.

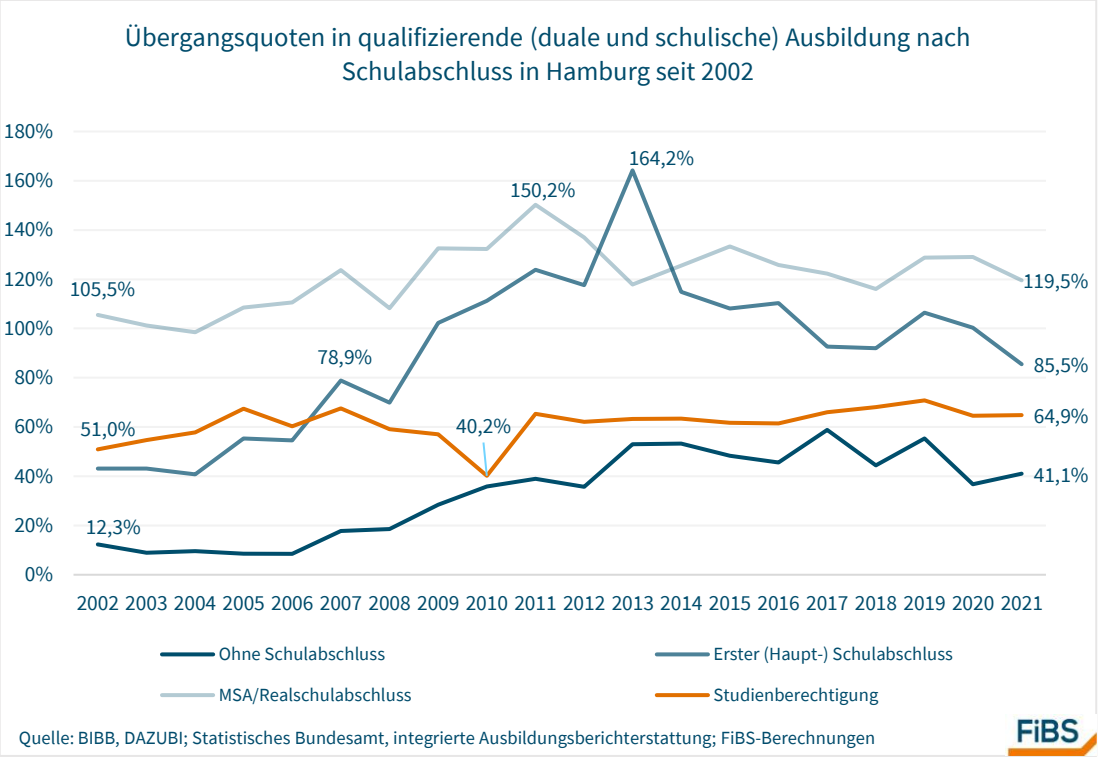


Abbildung 2: Übergangsquoten in qualifizierende (duale und schulische) Ausbildung nach Schulabschluss in Hamburg seit 2002

Bei den Jugendlichen mit einem Ersten (Haupt-) Schulabschluss (HSA) – der Berufsbildungsreife – zeigt sich einerseits zwischen 2007 und 2013 ein deutlicher Anstieg von 79% auf über 160%, und andererseits eine seither auf rund 100% absinkende Quote. Sowohl der Anstieg als auch der Rückgang der Quoten werden zu großen Teilen dadurch beeinflusst, dass die Zahl der Jugendlichen mit diesem Abschluss zuerst zurückgegangen aber nach 2013 wiederum angestiegen ist und sich zuletzt gegenüber 2013 zeitweise verdoppelt hat (siehe dazu Abbildung 14). In den beiden Pandemiejahren zeigt sich ein doch recht starker Rückgang von 107% auf 86%, d.h. um 20 Prozentpunkte.

Mit einer Unterbrechung steigen zunächst auch die ÜGQ bei den Personen mit einem Mittleren (Real-) Schulabschluss (MSA) von 124% (2007) auf bis zu 150% (2011) an, um anschließend bis 2013 auf 120% zu fallen und dann in etwa auf diesem Niveau zu verbleiben. Nach einer erneuten Erhöhung auf 129% in den Jahren 2019 und 2020 zeigt sich 2021 wieder ein Rückgang auf 120%.

Vergleicht man die beschriebenen Werte bzw. Übergangsniveaus mit den bundesweiten Durchschnittswerten, dann fällt auf, dass diese in Hamburg i.d.R. deutlich darüber liegen. Dies kann neben einer stadtstaatspezifischen Wirtschaftsstruktur insbesondere auch darauf zurückzuführen sein, dass Hamburg von den Ländern Schleswig-Holstein und Niedersachsen umgeben ist und es durch Zuwanderung von Auszubildenden zu diesen hohen Werten kommen kann. Allerdings ist weder für Schleswig-Holstein noch für Niedersachsen zu beobachten, dass die ÜGQ dort übergreifend unverhältnismäßig bzw. ungewöhnlich niedrig sind. Allerdings sind in Niedersachsen die Werte für Jugendliche mit MSA deutlich unterdurchschnittlich (Dohmen

et al., 2023j), in Schleswig-Holstein die für Jugendliche ohne Schulabschluss (Dohmen et al., 2023o).

Besonders stark gestiegen sind über den Zeitraum von 2007 bis 2021 die ÜGQ von Jugendlichen ohne Schulabschluss in die qualifizierende Ausbildung: Hier zeigt sich ein Anstieg von 18% (2007) auf 59% (2017). Nach diesem Höhepunkt sind sie mit erheblichen Schwankungen zuletzt auf 37% (2020) bzw. 41% (2021) gesunken. Dieser beträchtliche – und im bundesweiten Vergleich – überproportional starke Anstieg gerade bei dieser Zielgruppe könnte ein Hinweis darauf sein, dass die Bemühungen der Jugendberufsagentur in Hamburg Wirkung zeigen. Zu dem Schluss, dass die Hamburger Jugendberufsagentur erfolgreich arbeitet, kommt auch die wissenschaftliche Evaluation aus dem Jahr 2018. Diese sieht zwar Entwicklungspotentiale, vor allem bei der Erreichung von jungen Menschen, die ein Angebot wahrnehmen könnten, bewertet aber die grundsätzliche Arbeit positiv (Bötel et. al, 2018).

Die Aufschlüsselung nach dualen und schulischen Ausbildungswegen (siehe Abbildung 17 und Abbildung 19) verdeutlicht dabei, dass bei fast allen Gruppen von Schulabgänger:innen – mit Ausnahme der Jugendlichen ohne Schulabschluss – ein starker Anstieg der ÜGQ in die schulische Ausbildung zu beobachten ist. Durch diese allgemeine Zunahme wird die besonders stark absinkende Quote in die duale Ausbildung bei Jugendlichen mit HSA wie auch mit MSA ab Mitte der 2010er-Jahre etwas aufgefangen bzw. abgeschwächt. Konkret ging in der dualen Ausbildung die Übergangsquote von Absolvent:innen mit MSA von ca. 94% in 2011 auf knapp 56% in 2021 zurück. Noch drastischer gehen die ÜGQ der Personen mit HSA zurück, die sich von rund 150% auf unter 80% bzw. zuletzt gar unter 70% mehr als halbiert haben. Neben den Studienberechtigten zeigen sich insbesondere auch bei den Schulabbrecher:innen eine deutlich ansteigende ÜGQ im dualen System, da bei ihnen die schulische Ausbildung nahezu bedeutungslos ist.

Gerade bei diesen jungen Erwachsenen mit einem MSA tritt die Konkurrenzbeziehung zwischen dualer und schulischer Ausbildung in Hamburg – wie auch in etlichen anderen Bundesländern – besonders deutlich zutage. Gleichwohl bleibt die Frage unbeantwortet, ob die Attraktivität der schulischen Ausbildung vorrangig für das Wachstum der ÜGQ ist oder die ungünstiger werdenden Chancen in der dualen Ausbildung. Ein wichtiger Faktor hierbei könnte der steigende Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund sein, bei denen eine praktische Ausbildung (in den Herkunftsländern der Eltern) möglicherweise eine geringere Reputation als eine schulische Ausbildung hat (Beicht/Walden 2019). Auch könnte die schulische Ausbildung die jungen Frauen besser adressieren und als eine duale Ausbildung, die weiterhin einen höheren Männeranteil hat.

3 Einmündungen in den Übergangssektor

Der sog. Übergangssektor (ÜGS) adressiert Jugendliche und junge Erwachsene, die keinen Ausbildungsplatz gefunden bzw. bekommen haben oder als nicht ausbildungsreif „deklariert“ werden. Die Maßnahmen des ÜGS bereiten auf den Ausbildungseinstieg vor und bieten häufig auch die Möglichkeit, den Schulabschluss zu verbessern. Er stellt somit eine Art Auffangbecken dar – und dient gleichzeitig dazu, die statistische Zahl bzw. den Anteil arbeitsloser Jugendlicher

niedrig zu halten (Dohmen et al., 2020). Abbildung 3 gibt einen Überblick über die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die in den ÜGS einmünden.

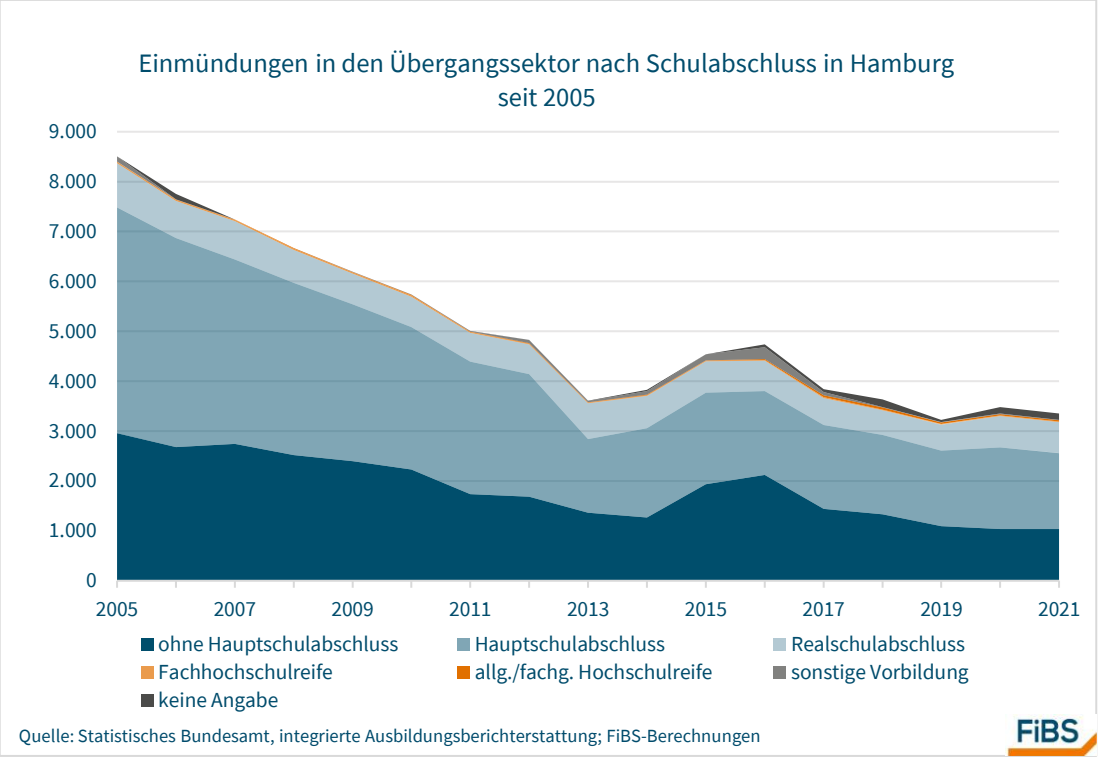


Abbildung 3: Einmündungen in den Übergangssektor nach Schulabschluss in Hamburg seit 2005

Die Zahl der Jugendlichen im ÜGQ ist seit dem Jahr 2005 – abgesehen vom deutlichen Anstieg in den Jahren 2015 und 2016 – überwiegend rückläufig. Mündeten 2005 noch rund 8.500 junge Menschen in dieses Auffangbecken ein, waren es 2019 noch 3.200. Anders als in vielen anderen Bundesländern, wo die Zahlen weiter zurückgingen, zeigt sich in Hamburg ein leicht höheres Übergangsniveau während der Pandemie.

Während sich in vielen anderen Bundesländern ein beträchtlicher Anstieg der Einmündungszahlen in den ÜGS erst im Jahr 2016 zeigte, der vor allem auf die Zuwanderung zurückzuführen war, zeigt sich in Hamburg ein stärkerer Anstieg bereits in den Jahren 2014 und 2015. Es liegt daher nahe hier andere Einflussfaktoren zu vermuten, ohne dass wir an dieser Stelle jedoch eine abschließende Antwort darauf hätten. Es kann sowohl an etwas höheren Schulabgänger:innenjahrgängen als auch an der 2012 aufgenommenen Arbeit der Jugendberufsagentur liegen, die Jugendliche mit HSA bzw. ohne Schulabschluss zwar erreicht, aber noch nicht in vollem Umfang in Ausbildung hat bringen können. Dabei zeigt Abbildung 2 aber im Jahr 2013 stark steigende ÜGQ, die sich bei denjenigen ohne Schulabschluss auch in den Folgejahren fortsetzen. 2015 könnte bereits die Zuwanderung eine Rolle spielen, wie die folgenden Ausführungen zeigen.

Betrachtet man die ÜGQ in den ÜGS in Relation zu den Schulabgänger:innen des entsprechenden Jahres mit dem jeweiligen Schulabschluss, dann zeigt sich, dass insbesondere die Quoten von Jugendlichen ohne Schulabschluss nach dem Jahr 2006 von 150% auf 200% in 2009 deutlich angestiegen waren, und anschließend meist zwischen diesem oberen Wert und 170% variierten. Lediglich in den Jahren 2015 und 2016 waren die Quoten mit über 200% sogar noch höher; erst anschließend fielen sie auf ein deutlich niedrigeres Niveau und unterschritten

im Jahr 2020 sogar die Marke von 100% (siehe Abbildung 4). Da die große Zuwanderungswelle erst im Spätsommer/Herbst 2015 einsetzte, ist der bereits im Jahr 2015 zu beobachtende starke Anstieg höchstwahrscheinlich nicht nur auf die Zuwanderung zurückzuführen, wie wir im vorhergehenden Absatz bereits ausgeführt haben.

Ein weitestgehend kontinuierlicher Rückgang der ÜGQ von 100% im Jahr 2005 auf 37% im Jahr 2021 zeigt sich bei der Gruppe mit HSA. Bei Personen mit MSA bewegt sich das Niveau über den gesamten Zeitraum in einer Größenordnung von 10% bis 12%.

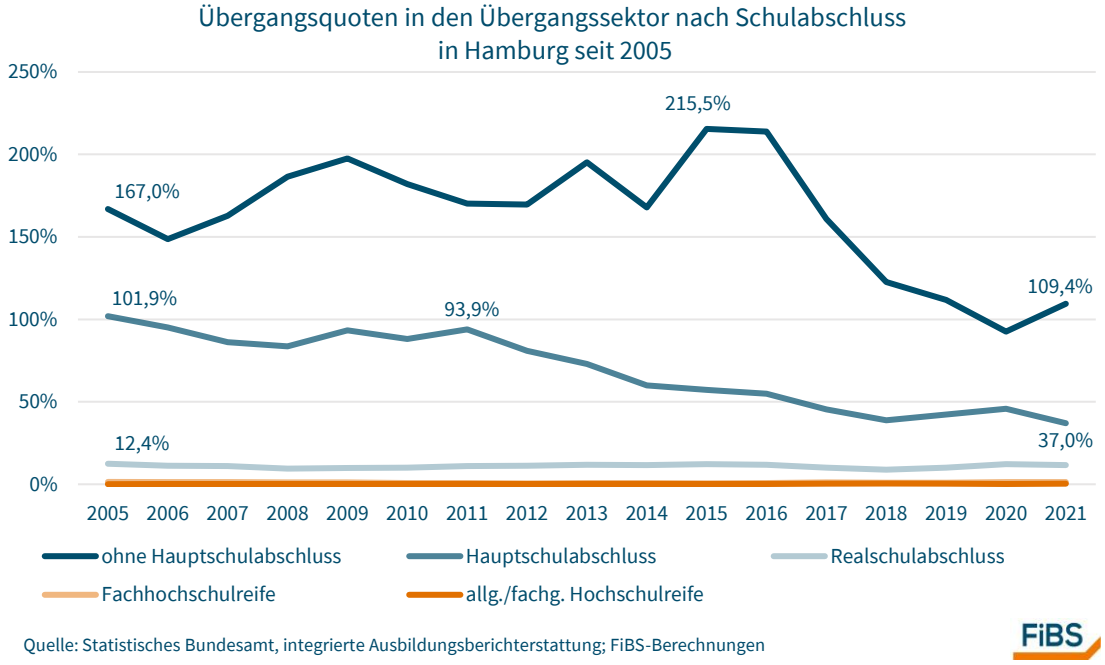


Abbildung 4: Übergangsquoten in den Übergangssektor nach Schulabschluss in Hamburg seit 2005

Die Art der Maßnahmen im ÜGS variiert zwischen „partiell qualifizierenden Wegen“, wie dem Erfüllen der Schulpflicht bzw. Nachholen von Schulabschlüssen, sowie Maßnahmen mit Anrechenbarkeit (insb. auf qualifizierende duale Ausbildungen) auf der einen versus nicht-qualifizierenden Maßnahmen auf der anderen Seite.

3.1 Partiell qualifizierende Maßnahmen

In Hamburg fand im partiell qualifizierenden Teil des ÜGS ein Wandel statt. Während im Jahr 2005 noch ca. 3.500 Jugendliche mit HSA in Maßnahmen zum Nachholen von Schulabschlüssen wechselten (nicht dargestellt), ging die Anzahl bis ins Jahr 2013 kontinuierlich zurück. Seit dem Jahr 2013 finden kaum noch Einmündungen in diese Art von Maßnahmen statt; sie bewegen sich im einstelligen bis niedrigen zweistelligen Bereich.

Abbildung 5 zeigt die ÜGQ in diesen Teilbereich des ÜGS. Es wird deutlich, dass die Bedeutung von Maßnahmen zum Nachholen von Schulabschlüssen 2005 noch eine beachtliche Rolle für junge Menschen mit HSA spielten: rund 80% nahmen eine solche Maßnahme wahr. In der

zweiten Hälfte der 2000er-Jahre entwickelte sich die ÜGQ dynamisch zwischen 50% und 60% und fiel dann ab 2011 rapide ab.

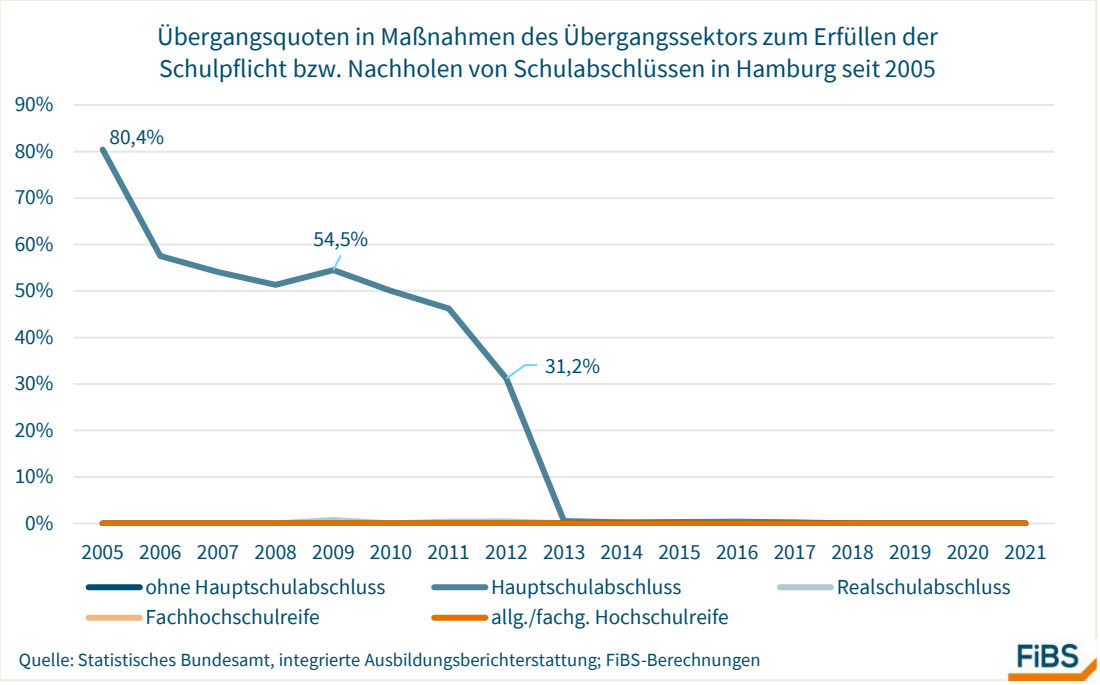


Abbildung 5: Übergangsquoten in Maßnahmen des Übergangssektors zum Erfüllen der Schulpflicht bzw. Nachholen von Schulabschlüssen in Hamburg seit 2005.

Mit diesem Rückgang (ab 2009) nahmen die Einmündungen in den zweiten Teil des partiell qualifizierenden ÜGS Fahrt auf: in die Maßnahmen mit Anrechenbarkeit auf Ausbildung. Allerdings konnten zu keinem Zeitpunkt mehr als 330 Einmündungen (2020) in diesen Sektor verzeichnet werden (nicht dargestellt). Bei den ÜGQ bedeutet das, dass im Jahr 2020 ungefähr 6% der Jugendlichen mit erstem HSA in eine solche Maßnahme wechselten, das ist der höchste Punkt.

Während diese Gruppe noch überwiegend in die Maßnahmen zum Nachholen von Schulabschlüssen mündeten, wechselten in die Maßnahmen mit Anrechenbarkeit hingegen, auch Schulabgänger:innen mit anderen Abschlüssen. Die ÜGQ der anderen Bildungsgruppenliegt meist bei unter 2%.

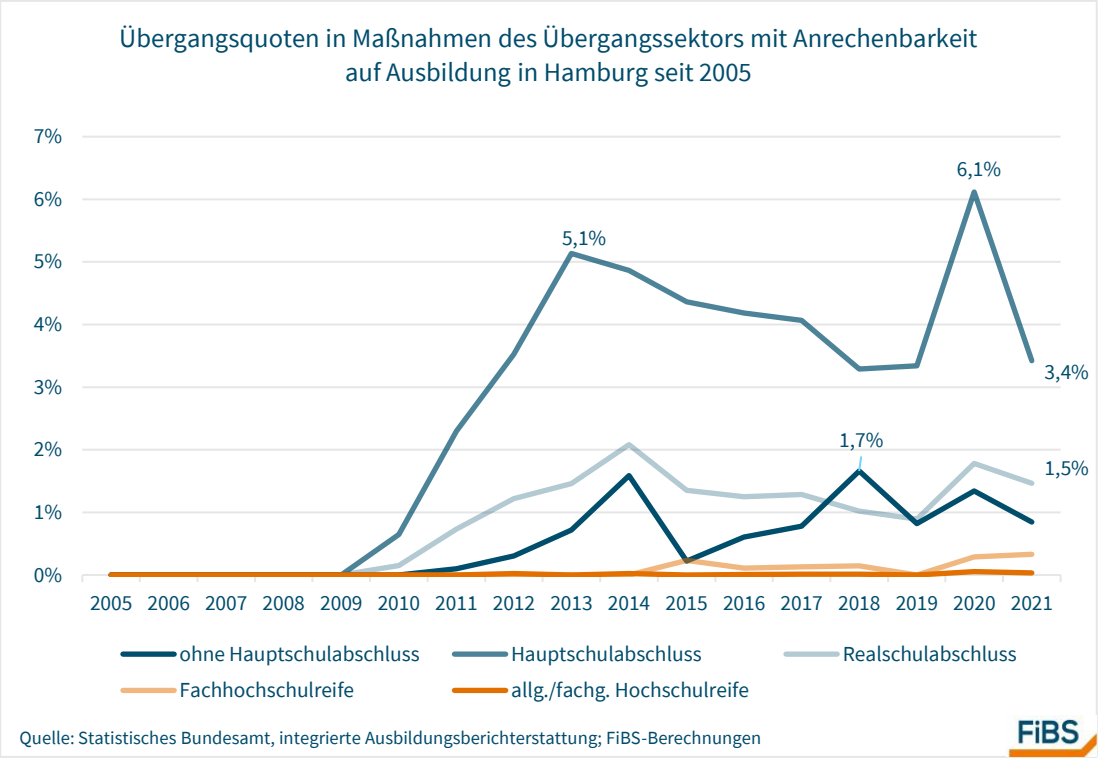


Abbildung 6: Übergangsquoten in Maßnahmen des Übergangssektors mit Anrechenbarkeit auf Ausbildung in Hamburg seit 2005.

Durch den Rückgang der Maßnahmen zum Nachholen von Schulabschlüssen fand somit eine starke Verkleinerung des partiell-qualifizierenden ÜGS statt, da die Maßnahmen mit Anrechenbarkeit diese Lücke nicht füllen kann.

3.2 Nicht-qualifizierende Maßnahmen

Im Vergleich zu den partiell-qualifizierenden Maßnahmen spielen nicht-qualifizierende Maßnahmen (gemeinsam mit Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (BA-Maßnahmen)) eine größere Rolle im gesamten Betrachtungszeitraum.

Im Jahr 2005 wechselten rund 5.000 Schulabgänger:innen in diese Maßnahmen (siehe Abbildung 7). Diese setzten sich zum Großteil aus Jugendlichen mit HSA und ohne Schulabschluss zusammen. Die Jugendlichen mit MSA machten ca. 10-15% der Einmündungen aus. Seitdem ist der gesamte Zustrom weitestgehend rückläufig. Im Jahr 2021 beträgt er noch 3.100 Personen, und ist jedoch während der Pandemie auf einem Niveau von rund 3.000 (2019) geblieben. Dieser langfristige Rückgang ist jedoch nur bei Jugendlichen ohne Schulabschluss zu beobachten; die Zahl der Jugendlichen mit HSA sowie mit MSA verläuft seit 2007 überwiegend konstant.

Auffällig ist der große Zuwachs in den Jahren 2015 und 2016, der vermutlich zu großen Teilen zuwanderungsbedingt ist. Verantwortlich für diesen Zuwachs sind überwiegend Jugendliche ohne Schulabschluss und in geringen Anteilen mit sonstiger Vorbildung.

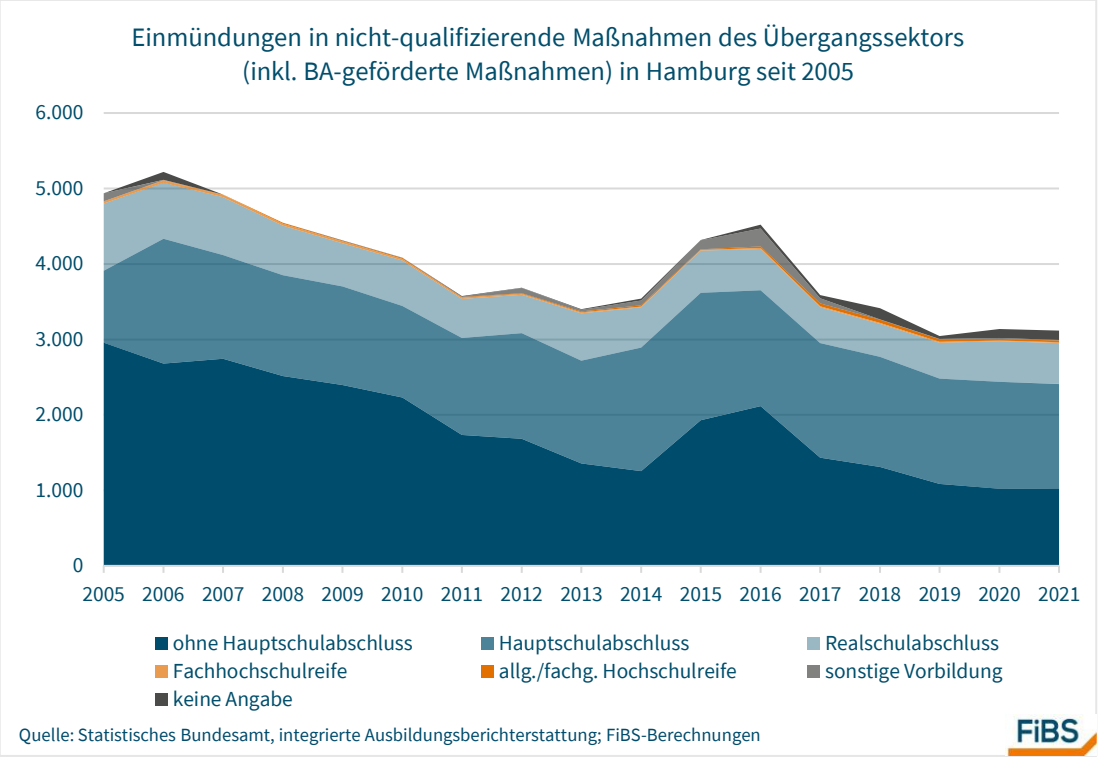


Abbildung 7: Einmündungen in nicht-qualifizierende Maßnahmen des Übergangssektors (inkl. BA-geförderte Maßnahmen) in Hamburg seit 2005.

Die ÜGQ spiegeln die zuvor dargestellten Gesamtverläufe. Die ÜGQ liegt bei den Personen ohne Schulabschluss am höchsten, und erreichte im Jahr 2015 ihren Hochpunkt von ca. 215%. In Verbindung mit den Ergebnissen aus Kapitel 3.1 zeigt dies, dass für Jugendliche ohne Schulabschluss nahezu ausschließlich nicht-qualifizierende Maßnahme in Frage kommen.

Die zweithöchsten ÜGQ weisen Jugendliche mit HSA auf. Die ÜGQ in dieser Gruppe stiegen zwischen 2005 und 2013 an, von 22% auf rund 70% (2013). Seither gehen die ÜGQ beinahe kontinuierlich zurück, auf zuletzt 34% (2021). Für Schulabgänger:innen mit MSA liegt die ÜGQ über den gesamten Betrachtungszeitraum bei rund 10% (±3%).

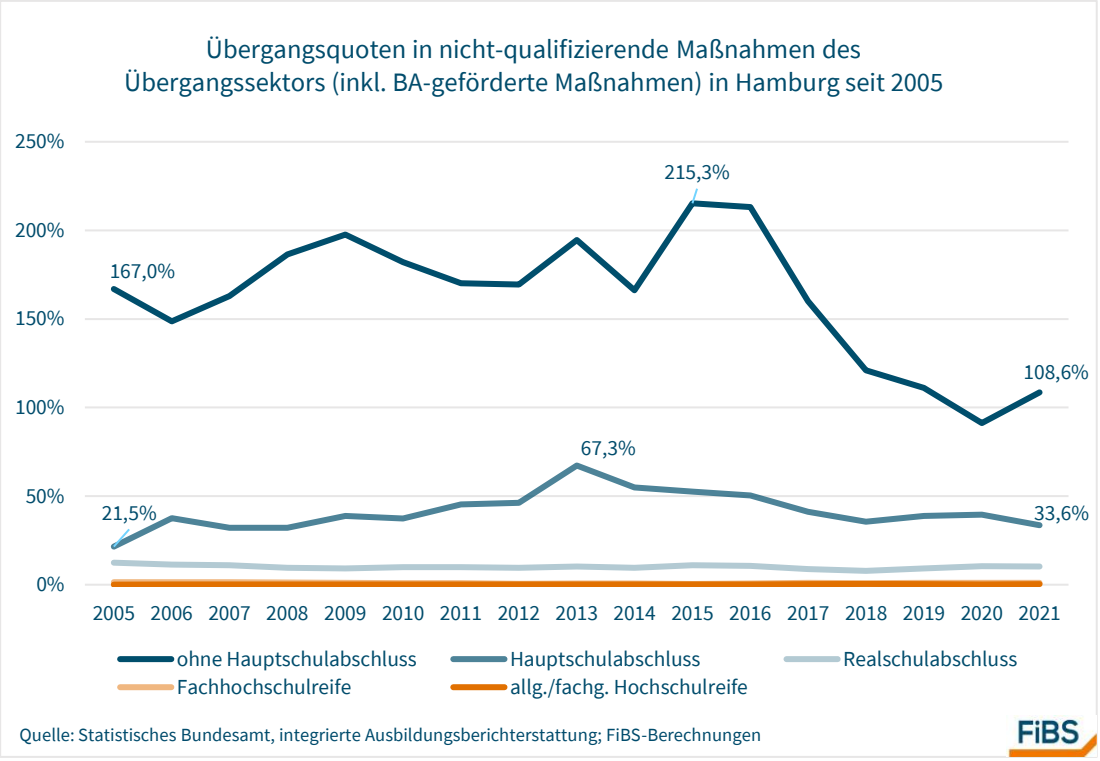


Abbildung 8: Übergangsquoten in nicht-qualifizierende Maßnahmen des Übergangssektors (inkl. BA-geförderte Maßnahmen) in Hamburg seit 2005

4 Übergangsverhalten nach Schulabschluss

In den vorhergehenden Abschnitten haben wir das Übergangsverhalten in die verschiedenen Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Abhängigkeit vom Schulabschluss betrachtet. In diesem Kapitel verändern wir die Betrachtungsperspektive und konzentrieren uns darauf, wie sich die Übergangschancen in die verschiedenen Teilbereiche entwickelt haben, wenn man vom Schulabschluss ausgeht.

Bei Studienberechtigten zeigt sich in der zweiten Hälfte der 2000er-Jahre ein deutlicher Rückgang der ÜGQ in die duale Ausbildung von 55% im Jahr 2007 auf 32% im Jahr 2010 (siehe Abbildung 9). Dieser Wert ist allerdings insoweit „verzerrt“, als dies das Jahr mit dem doppeltem Abiturjahrgang war. Entsprechend zeigt sich bereits im Folgejahr wieder ein Anstieg auf 50%. Ausgehend von diesem Wert zeigt sich in den nachfolgenden Jahren jeweils ein leichter Rückgang auf bis zu 45% (2016), bevor wieder ein sukzessiver Anstieg auf gut 50% (2019) stattfindet. In den beiden Pandemiejahren zeigt sich ein Rückgang auf ungefähr 45%. Im Vergleich dazu steigt der Anteil der Studienberechtigten, die eine schulische Ausbildung beginnen, seit 2010 stetig an und hat sich seither von 9% auf 21% mehr als verdoppelt. Dieser Anstieg in der schulischen Ausbildung führt zugleich dazu, dass die übergreifende ÜGQ in die berufliche Ausbildung über die Jahre leicht ansteigt (siehe Abbildung 2).

Maßnahmen des im Wesentlichen nicht-qualifizierenden ÜGS spielen für Studienberechtigte kaum eine Rolle, die Werte sind jedoch nicht gleich null.

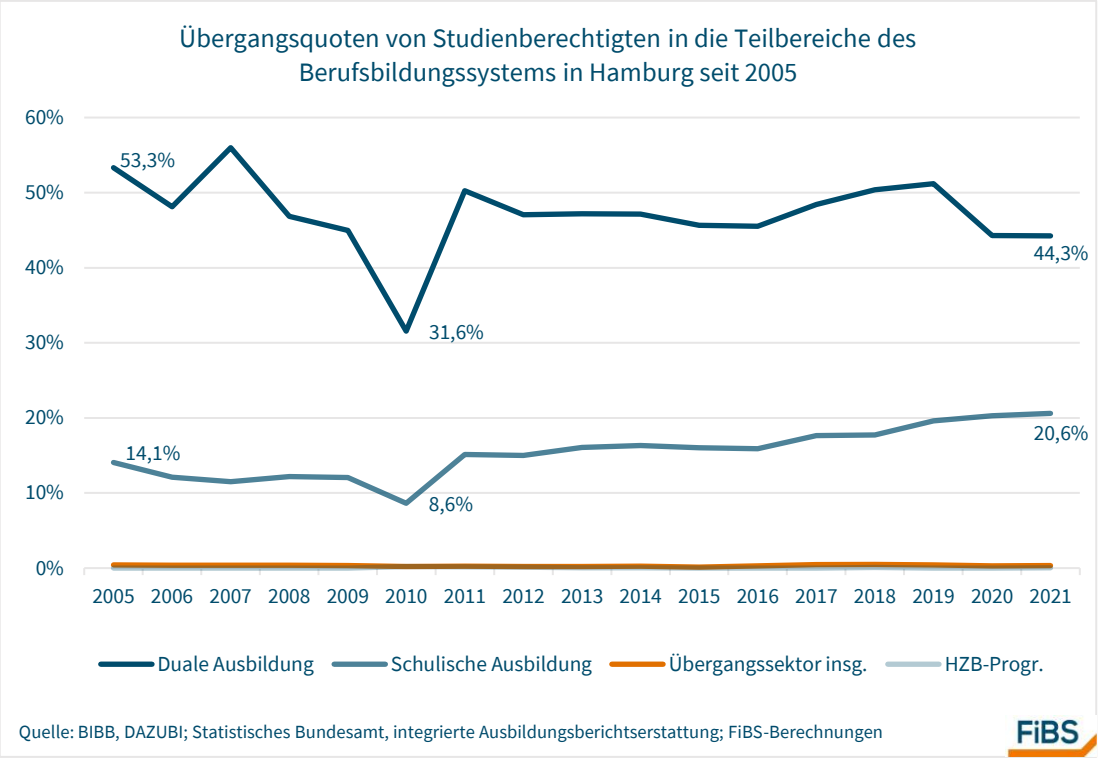


Abbildung 9: Übergangsquoten von Studienberechtigten in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Hamburg seit 2005

Abbildung 10 stellt die Übergänge von Jugendlichen mit MSA in verschiedene Bereiche der beruflichen Bildung dar. Trotz beträchtlicher Schwankungen zeigt sich in der zweiten Hälfte der 2000er-Jahre eine ansteigende Tendenz, die 2011 in einer ÜGQ von über 90% gipfelte. Seither zeigt sich ein zunächst stärkerer und anschließend etwas moderaterer Rückgang auf Werte von unter 70%. Während der Pandemie zeigt sich ein weiterer Rückgang um über 10 Prozentpunkte auf 56%. Das ist über den Beobachtungszeitraum seit 2005 der niedrigste Wert überhaupt.

Im Gegensatz dazu zeigt sich bei den ÜGQ in die schulische Ausbildung eine ansteigende Tendenz, wenn auch mit einigen Schwankungen über die Jahre. Von 40% im Jahr 2005 wurde mit 68% im ersten Pandemiejahr 2020 der höchste Wert überhaupt erreicht. Trotz eines leichten Rückgangs waren die 64% im Jahr 2021 der zweithöchste Wert. Offenbar haben Jugendliche mit einem MSA am stärksten vom Ausbau des schulischen Ausbildungssystems profitiert.

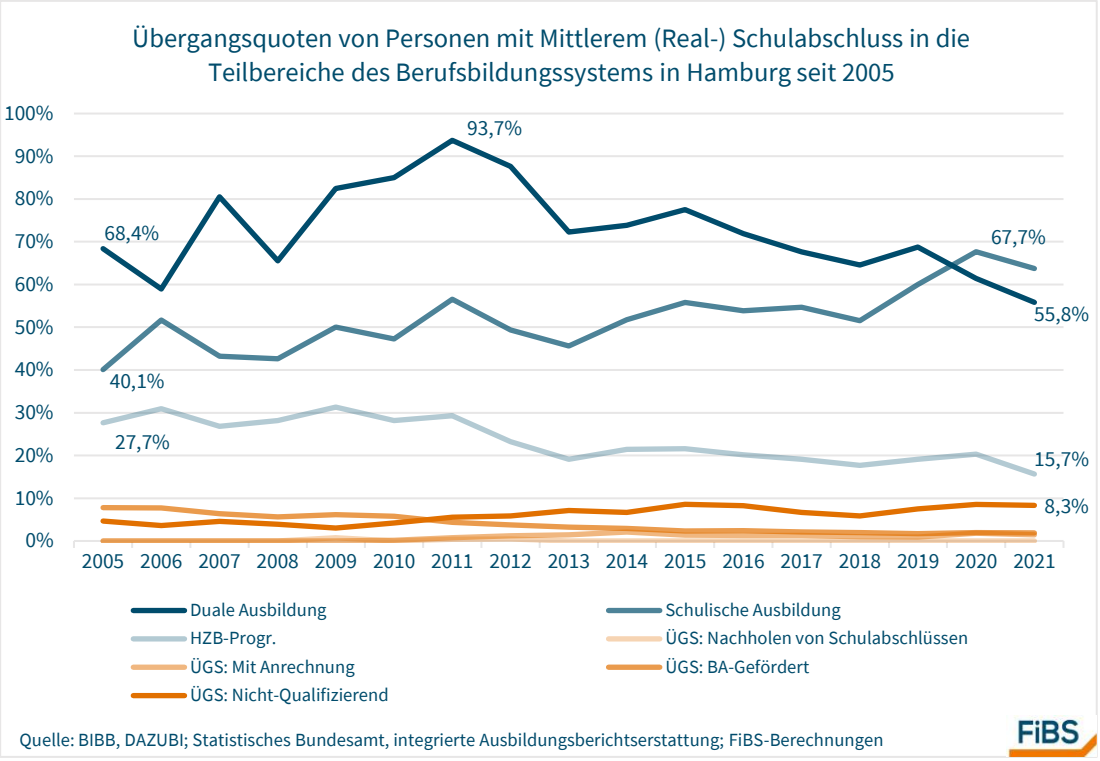


Abbildung 10: Übergangsquoten von Personen mit Mittlerem (Real-) Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Hamburg seit 2005

Eine im Vergleich mit den anderen Ländern ungewöhnliche Entwicklung zeigt sich bei den Übergängen in Programme zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung (HZB). Hier sanken die ÜGQ von zunächst rund 30% in den 2000er-Jahren binnen weniger Jahre auf 20%, um dann bis 2020 auf diesem Niveau zu verweilen. Im zweiten Pandemiejahr sank die Quote weiter auf 16% ab. Damit ist nicht nur die Quote im Bundesvergleich relativ gering, sondern auch die Richtung eine völlig andere (Dohmen et al., 2023a).

Im Gegensatz zu Studienberechtigten, wo der ÜGS kaum eine Rolle spielt, ist er für 10% bis 12% der Jugendlichen mit MSA relevant. Schlüsselt man diese Werte auf, dann zeigt sich bei den von der Bundesagentur für Arbeit (BA)-geförderten Maßnahmen ein Rückgang von 7% (2005) auf 2% in den letzten Jahren, während die nicht-qualifizierenden Maßnahmen des ÜGS zunächst von 5% (2005) auf 3% (2009) abgesunken sind, um dann in den 2010er-Jahren auf bis zu 9% (2016) anzusteigen. Auf diesem Niveau sind die Werte auch während der Pandemie geblieben. Diese gegenläufigen Tendenzen führen zur eingangs beschriebenen Stabilität der Werte.

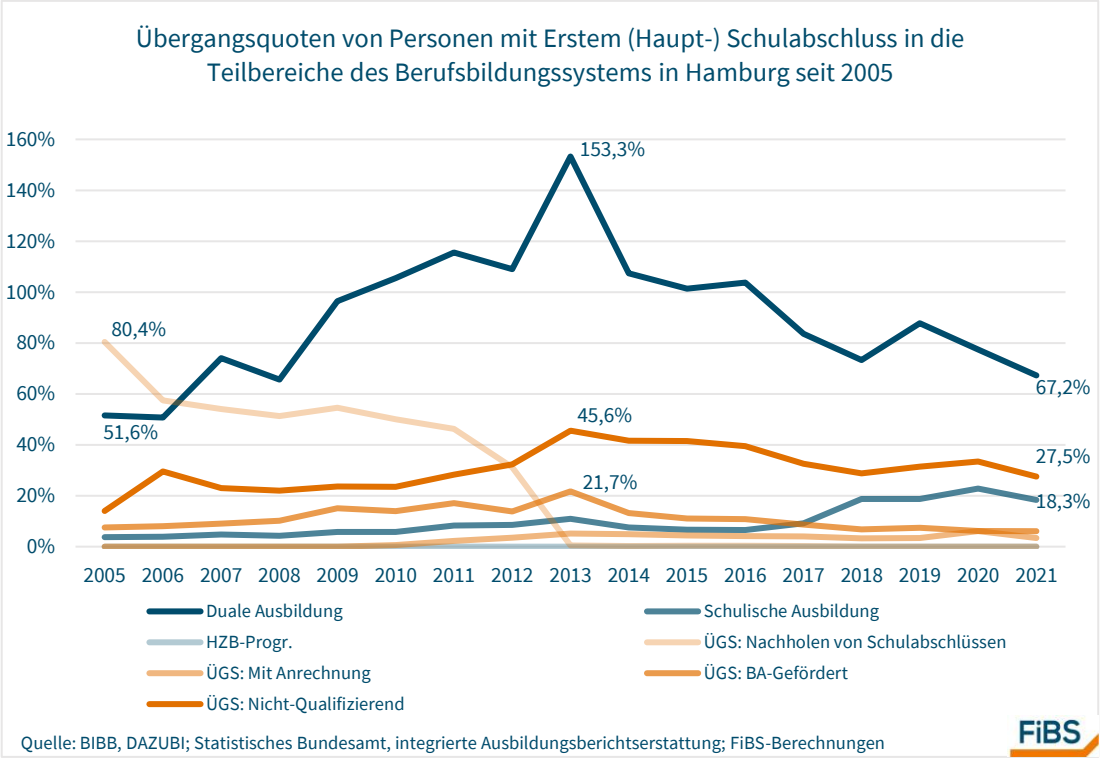


Abbildung 11: Übergangsquoten von Personen mit Erstem (Haupt-) Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Hamburg seit 2005

In Abbildung 11 wird dargestellt, in welche Bildungsbereiche Schulabgänger:innen mit HSA wechseln. Die mit Abstand höchste ÜGQ entfällt hier auf das duale System, gefolgt von nicht-qualifizierenden Maßnahmen des ÜGS. Auffallend ist dabei der starke Anstieg der ÜGQ in die duale Ausbildung, die von gut 70% (2007) auf zunächst 110-115% und dann sprunghaft auf 153% (2013) angestiegen ist, um anschließend quasi genauso stark wieder abzufallen. In der Folge ist das Ausgangsniveau von 2007 bzw. 2008 sogar unterschritten worden.[3]

Die zweitgrößte Bedeutung haben die bereits oben angesprochenen (überwiegend) nicht-qualifizierenden Maßnahmen im ÜGS bzw. von der BA-geförderten Maßnahmen, die jeweils nach Anstiegen in den 2000er-Jahren Werte von über 40% bzw. 20% (2013) erreichten, um dann wieder auf ca. 27% bzw. 7% (2021) abzufallen.

Auffallend ist, dass zu Beginn des Betrachtungszeitraums ÜGQ von bis zu 80% (2005) und in den Folgejahren bis Anfang der 2010er-Jahre von über 50% in Maßnahmen zum Erfüllen der Schulpflicht bzw. Nachholen von Schulabschlüssen waren. Ab 2013 wurden diese Maßnahmen offenbar eingestellt. Betrachtet man den Verlauf dieser Kurve in Relation zu denen der nicht-qualifizierenden Maßnahmen, dann liegt die Vermutung nahe, dass es hier einen Zusammenhang der Gestalt gibt, dass die Reduktion der partiell qualifizierenden Maßnahmen zu Anstiegen bei den nicht-qualifizierenden führte.

Die untere blaue Linie zeigt, dass die schulische Ausbildung mit ÜGQ von 5% bis ca. 10% über viele Jahre hinweg eine eher begrenzte Rolle spielte; erst nach 2016 zeigt sich ein stärkerer

[3] Beim dualen System werden die ÜGQ der Jahre 2005 und 2006 nicht berücksichtigt, da diese auf einer anderen methodischen Basis ermittelt wurden und im Ergebnis die Quoten im Vergleich zu den nachfolgenden Jahren zu niedrig ausweisen.

Anstieg auf mehr als 20% (2020). Auch Jugendliche mit HSA haben somit von der Ausweitung der schulischen Ausbildung profitiert.

Abschließend fasst Abbildung 12 die ÜGQ für Jugendliche ohne Schulabschluss zusammen: Von ihnen gehen bis zu 200% (2015 und 2016) in nicht-qualifizierende Maßnahmen des ÜGS über. Nachdem die Linie zunächst von 125% (2006) mit beträchtlichen Schwankungen auf diese Werte angestiegen war, zeigt sich seit 2017 ein starker Rückgang auf zuletzt unter 100%, im ersten Pandemiejahr gar auf 81%.

Aus dem Kurvenverlauf ist nicht unmittelbar abzulesen, in welchem Umfang hier ein Zusammenhang zum Anstieg der Einmündungschancen in die duale Ausbildung von rund 20% (2007) auf rund 50% (seit 2013) besteht. Die Linien korrespondieren jedenfalls nicht miteinander. Die ÜGQ in BA-geförderte Maßnahmen sind von knapp 30% (2005) auf rund 10% (2021) stetig rückläufig. Schulische Ausbildungen spielen i.d.R. keine sonderliche Rolle, lediglich 2016 weicht die Linie mit einem Wert von 4% erkennbar von der Nulllinie ab. Es erscheint nicht unplausibel hier anzunehmen, dass dies durch einen stärkeren Ausbildungsbeginn bei kurz vorher zugewanderten Migrant:innen bedingt ist.

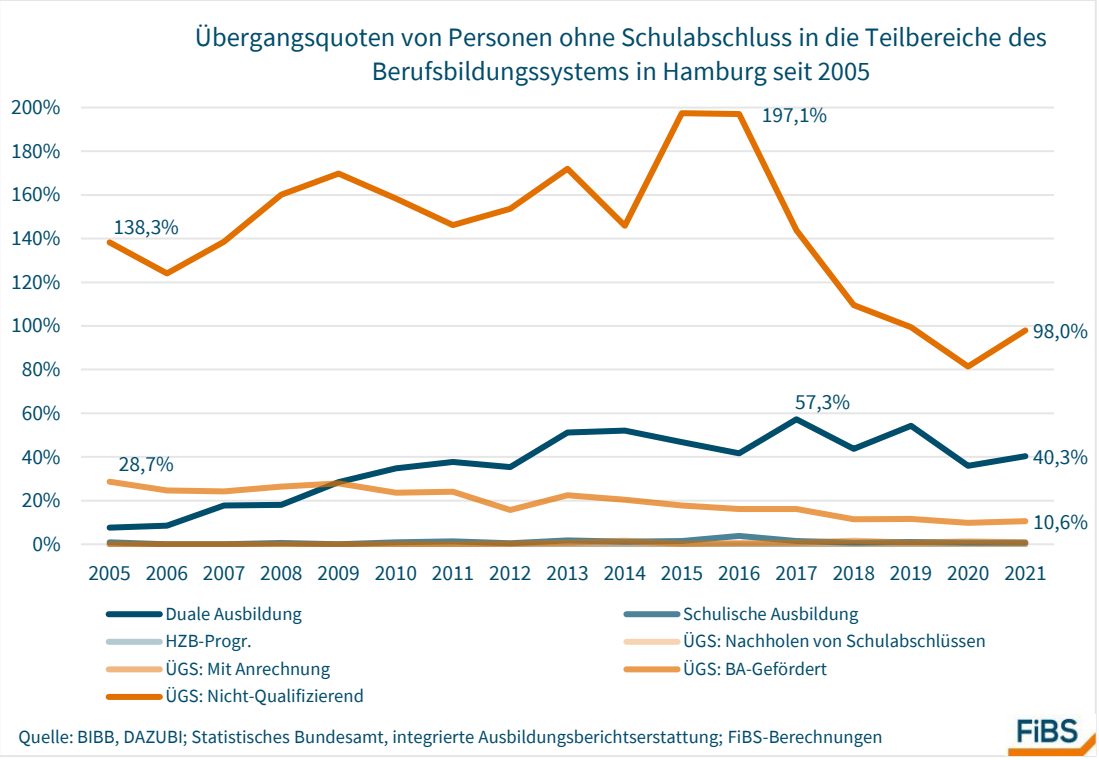


Abbildung 12: Übergangsquoten von Personen ohne Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Hamburg seit 2005

5 Fazit

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Zahl der Ausbildungsverträge in dualer und schulischer Ausbildung in Hamburg in den letzten 15 Jahren – auch während der Pandemie – höher war als in der ersten Hälfte der 2000er-Jahre. Seit 2007 schwankt die Zahl um den Wert von 18.000 Verträgen (±500), wobei der Wert in den beiden Pandemiejahren mit 17.500 bzw. 17.300 etwas stärker unterschritten wird als in den Vorjahren. Dass der Rückgang nicht stärker

ausfiel, ist der schulischen Ausbildung zu verdanken, die ihr Angebot (zumindest) soweit ausgebaut hat, dass während der Pandemie rund 6.400 Verträge statt vorher bis zu 5.900 unterschrieben werden konnten (+10%). Auch in den vorhergehenden Jahren ist ein deutlicher Anstieg von rund 4.300 (2005/06) ausgehend zu verzeichnen, d.h. übergreifend ist ein Wachstum von fast 50% zu beobachten. Im dualen System sank die Zahl der Verträge aufgrund der Pandemie hingegen um über 1.700 (-14%), nachdem zuvor bereits gegenüber dem Jahr 2008 ein Rückgang um 15% zu konstatieren war.

D.h. in Hamburg gibt es eine deutliche Verschiebung in der beruflichen Ausbildung zuungunsten des dualen System, und zugunsten des schulischen Bereichs. Entsprechend machen die schulischen Ausbildungsverträge nunmehr rund ein Drittel aller Ausbildungsverträge aus, 2008 war es weniger als ein Viertel.

Gleichzeitig findet insbesondere im dualen System hinsichtlich der Schulabschlüsse eine Strukturveränderung zugunsten von Abiturient:innen statt. Sie erhalten mittlerweile rund 45% aller dualen Ausbildungsverträge, was insbesondere „zulasten“ von Jugendlichen mit einem Mittleren Schulabschluss geht, die nach 40% in 2007 noch rund ein Viertel aller Verträge unterschreiben.

Übergreifend, d.h. in der dualen wie schulischen Ausbildung gehen heute somit von einer deutlich höheren Zahl von Studienberechtigten als vor 15 Jahren – sowohl in absoluten als auch in relativen Zahlen – mehr Personen in die berufliche Ausbildung über. Dies gilt für die duale Ausbildung jedoch nur mit Einschränkungen: Während die absoluten Zahlen vor der Pandemie deutlich höher waren als in früheren Jahren, ist die ÜGQ etwas niedriger als vorher. Im bundesweiten Vergleich sind die Werte mit rund 45% jedoch überdurchschnittlich hoch.

Während sich die ÜGQ für Jugendliche mit einem MSA bzw. HSA nach einem jeweils starken Anstieg in den Jahren bis 2011 bzw. 2013 seither deutlich rückläufig entwickelt, und in beiden Fällen das Ausgangsniveau sogar unterschritten haben, zeigt sich bei Jugendlichen ohne Schulabschluss insbesondere in der dualen Ausbildung eine deutlich positive Tendenz. Gingen 2007 weniger als 20% in eine duale Ausbildung über, waren es vor der Pandemie phasenweise sogar über 55%. Das starke Wachstum der Zahl schulischer Ausbildungsverträge erreicht diese Gruppe jedoch nicht, dafür aber fast alle anderen Gruppen von Schulabschlüssen. Lediglich diejenigen mit Allgemeiner Hochschulreife zeigen einen leichten Anstieg der ÜGQ.

Trotz steigender Vertragszahlen in den letzten Jahren ist die schulische Ausbildung jedoch nicht in der Lage, die ungünstige Entwicklung der dualen Ausbildung zu kompensieren. Gleichwohl sind die ÜGQ bei fast allen Gruppen von Schulabgänger:innen in die berufliche Ausbildung deutlich überdurchschnittlich; das gilt trotz des Rückgangs bei Jugendlichen mit MSA wie auch über lange Zeit für diejenigen mit einem HSA. Nichtsdestotrotz spielt die schulische Ausbildung insbesondere bei denjenigen mit MSA und FHR ein stark zunehmende Rolle, die zu einer stärker werdenden Konkurrenzbeziehung zwischen dualer und schulischer Ausbildung führt. Und gerade beim MSA scheint die duale Ausbildung zunehmend an Attraktivität einzubüßen.

Neben beruflichen Qualifikationen sind höhere Schulabschlüsse eine wichtige Option, um die Übergangschancen in qualifizierende Bildungswege zu verbessern. Diese Wege umfassen nicht nur, aber insbesondere den Erwerb der HZB. Unsere Analysen zeigen, dass tatsächlich ein etwas größerer Teil der Jugendlichen mit MSA den Erwerb einer HZB anstrebt. Allerdings fiel

die ÜGQ von anfänglich 30% in den Jahren bis 2011 auf anschließend 20% und während der Pandemie auf bis zu 16% (siehe Abbildung 10). Hamburg unterscheidet sich hierbei sowohl vom Niveau als auch der Entwicklungsrichtung deutlich vom Bundesdurchschnitt, der mittlerweile auf über 40% angestiegen ist (Dohmen et al., 2023a).

Daneben hatten Optionen zum Erfüllen der Schulpflicht bzw. Nachholen von Schulabschlüssen in Hamburg in den 2000er-Jahre bzw. bis 2012 insbesondere für Jugendliche mit HSA eine große Bedeutung. Nach 2005 sanken die Werte jedoch von 80% über rund 50% auf 30% Anfang der 2010er-Jahre ab. Seit 2013 liegen die Quoten bei unter einem Prozent. Welche Wechselwirkungen zwischen diesen teilqualifizierenden Wegen und der qualifizierenden Ausbildung bzw. den nicht-qualifizierenden Maßnahmen der BA bzw. des ÜGS besteht, ist nicht abschließend zu beantworten. Auch wenn phasenweise der Übergang in duale Ausbildung für Jugendliche mit HSA besser gelang, stiegen gleichzeitig auch die ÜGQ in nicht-qualifizierende Maßnahmen an.

Übergreifend kann abschließend konstatiert werden, dass der Anteil an Personen, die in nicht-qualifizierende Maßnahmen einmünden, stark negativ mit dem Abschlussniveau korreliert. D.h. der Anteilswert steigt jeweils überproportional, desto niedriger der Schulabschluss ist. Von weit über 100% und in der Spitze sogar über 200% bei denjenigen ohne Schulabschluss, geht es über Werte von einem bis zwei Drittel für Personen mit HSA herunter auf 10-12% bei denjenigen mit MSA. Letzteres sind bundesweit vergleichsweise hohe Werte.

Trotz eines möglichen Zusammenhangs sind Interdependenzen zwischen dem Ausbildungsverhalten verschiedener Gruppen von Schulabgänger:innen oder partiell qualifizierenden mit nicht-qualifizierenden Maßnahmen schwer zu identifizieren.

Anders als auf Bundesebene liegen zu den sog. NEETs (Not in Employment, Education und Training) auf Ebene der Bundesländer keine Daten vor. Allerdings zeigt sich aus den Zahlen zur Arbeitslosigkeit der 15- bis 24-Jährigen, dass die Corona-Pandemie einen negativen Einfluss auf die Arbeitslosenquote hatte: So stieg die Arbeitslosenquote der 15- bis 25-Jährigen in Hamburg im Jahr 2020 auf 6,8% an – im Vergleich zu 5,3% im Jahr 2019.

6 Anhang

6.1 Demografische Entwicklung

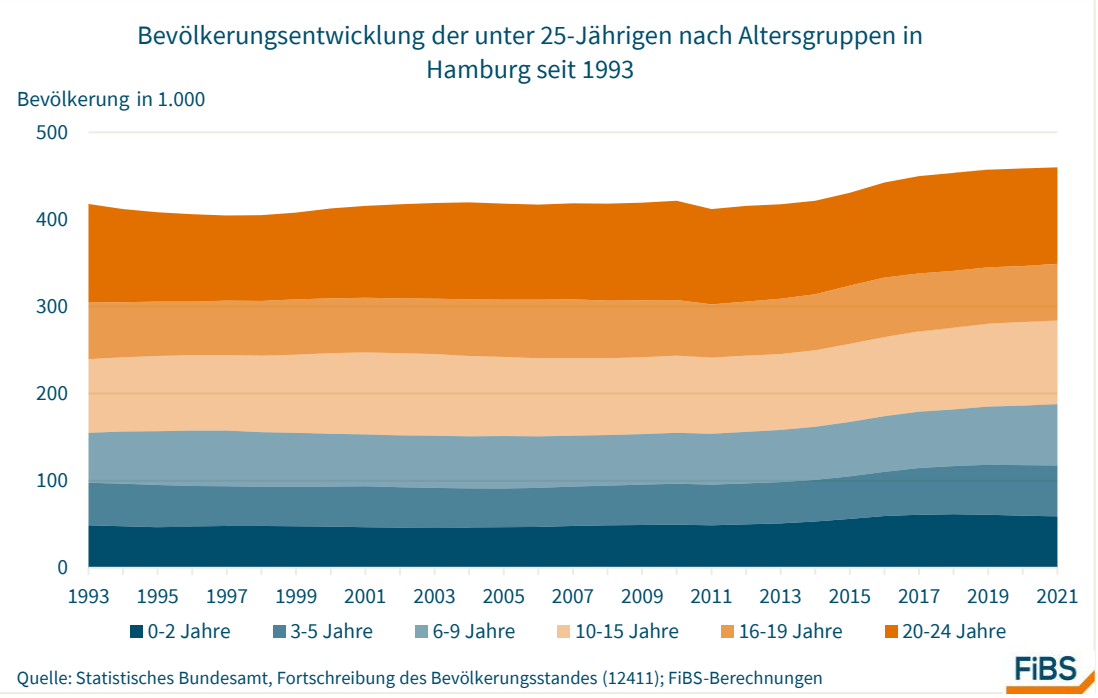


Abbildung 13: Bevölkerungsentwicklung der unter 25-Jährigen nach Altersgruppen in Hamburg seit 1993

6.2 Entwicklung der Schulabschlüsse

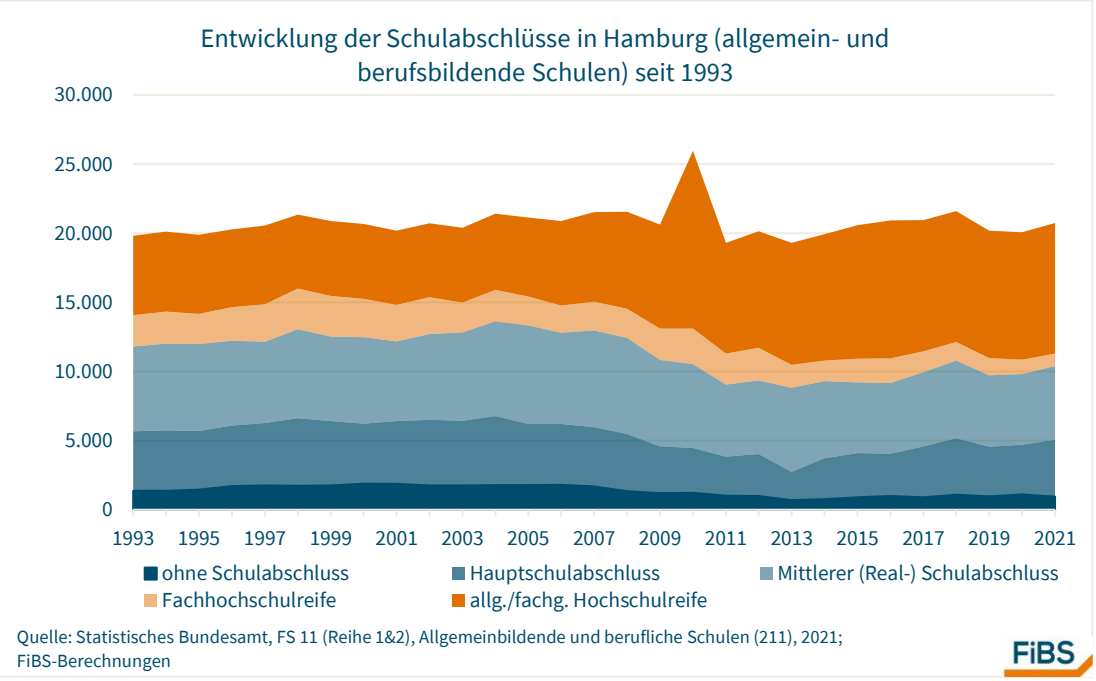
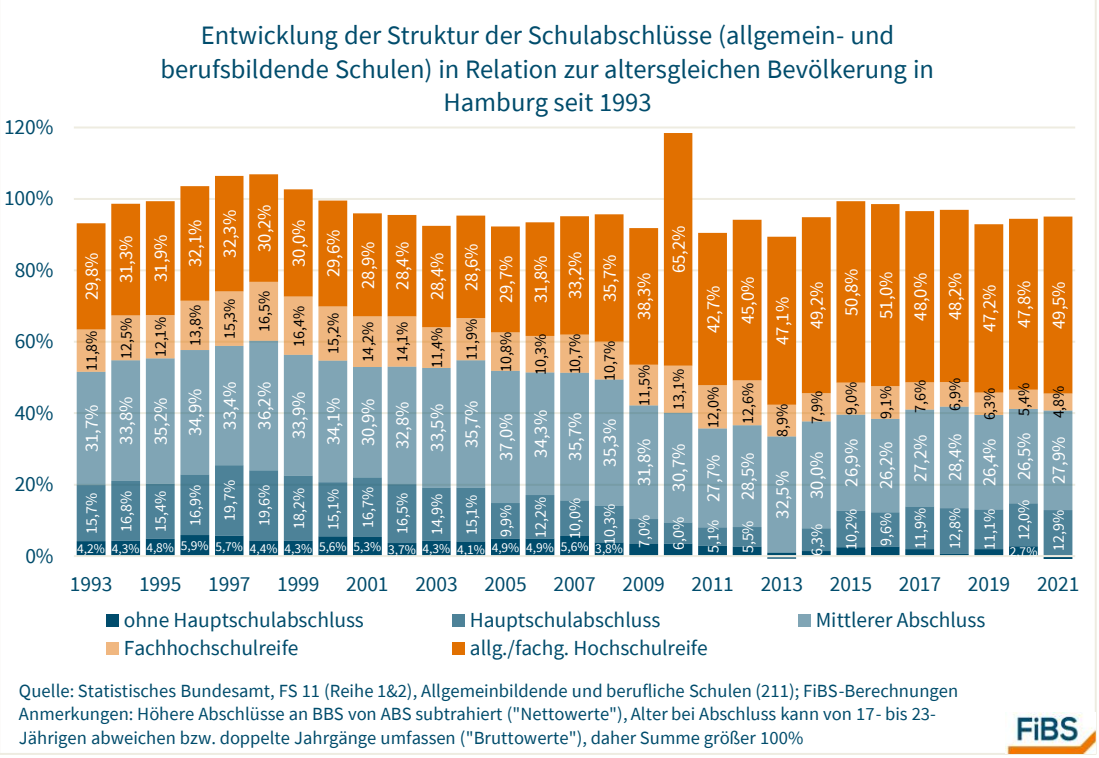


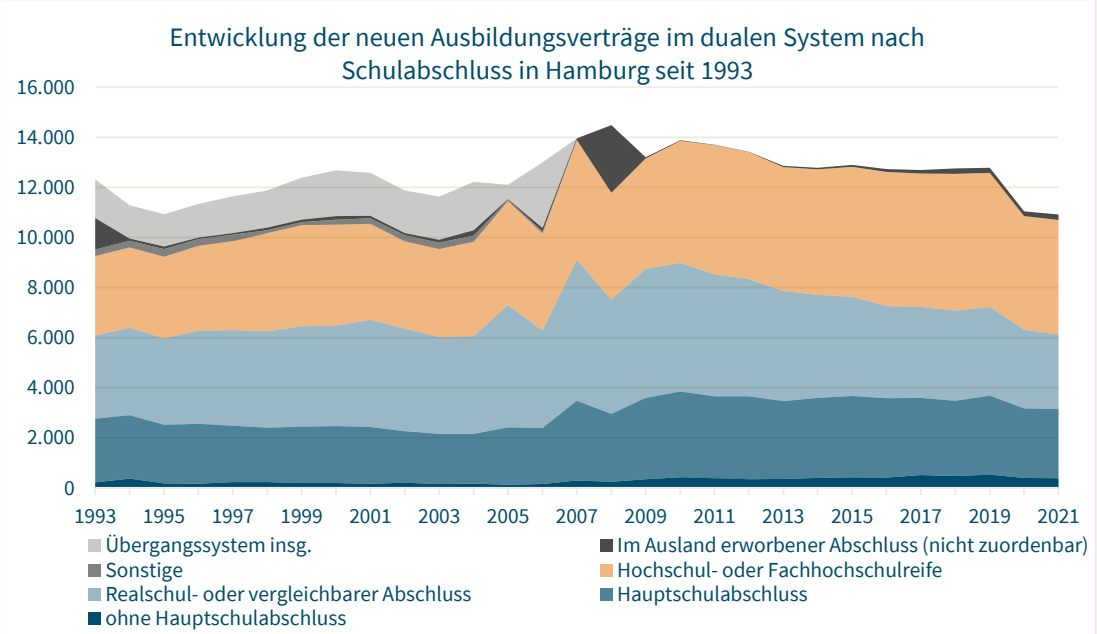
Abbildung 14: Entwicklung der Schulabschlüsse in Hamburg (allgemein- und berufsbildende Schulen) seit 1993



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11 (Reihe 1&2), Allgemeinbildende und berufliche Schulen (211); FiBS-Berechnungen
Anmerkungen: Höhere Abschlüsse an BBS von ABS subtrahiert ("Nettowerte"), Alter bei Abschluss kann von 17- bis 23-Jährigen abweichen bzw. doppelte Jahrgänge umfassen ("Bruttowerte"), daher Summe größer 100%

Abbildung 15: Entwicklung der Struktur der Schulabschlüsse (allgemein- und berufsbildende Schulen) in Relation zur altersgleichen Bevölkerung in Hamburg seit 1993

6.3 Duale Ausbildung



Quelle: BIBB, DAZUBI, 1993-2020; Statistisches Bundesamt, FS 11 (Reihe 3), 2021; FiBS-Berechnungen

Abbildung 16: Entwicklung der neuen Ausbildungsverträge im dualen System nach Schulabschluss in Hamburg seit 1993

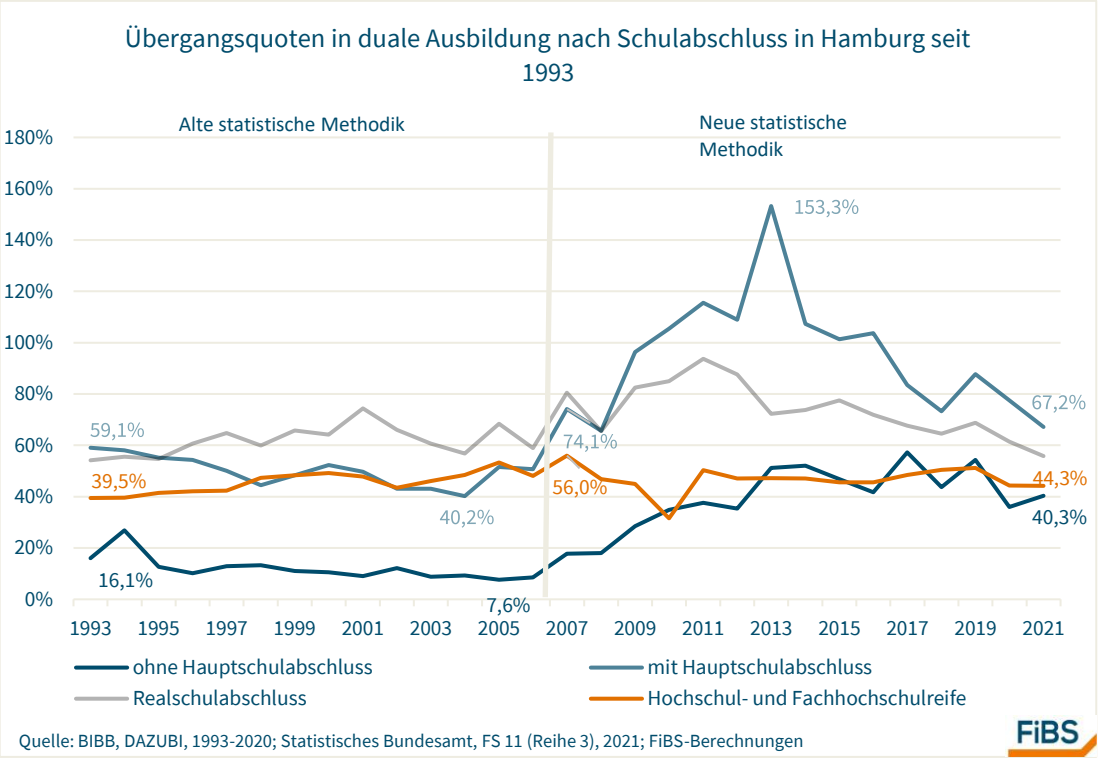


Abbildung 17: Übergangsquoten in duale Ausbildung nach Schulabschluss in Hamburg seit 1993

6.4 Schulberufssystem

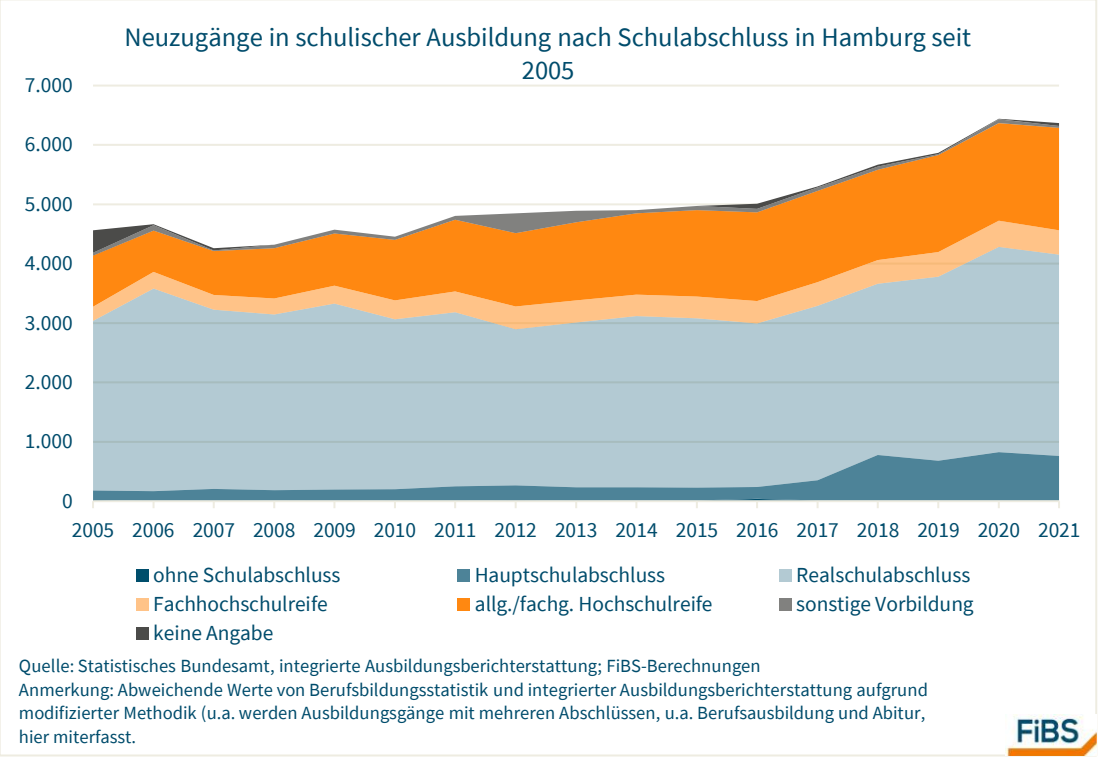


Abbildung 18: Neuzugänge in schulischer Ausbildung nach Schulabschluss in Hamburg seit 2005

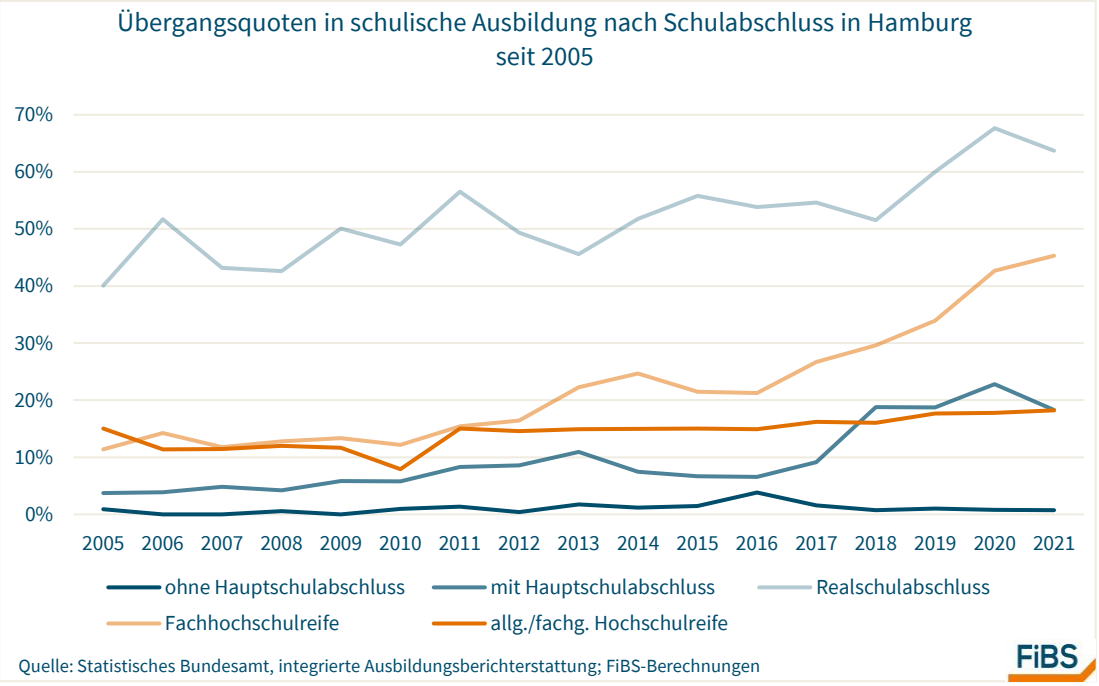


Abbildung 19: Übergangsquoten in schulische Ausbildung nach Schulabschluss in Hamburg seit 2005

6.5 Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung

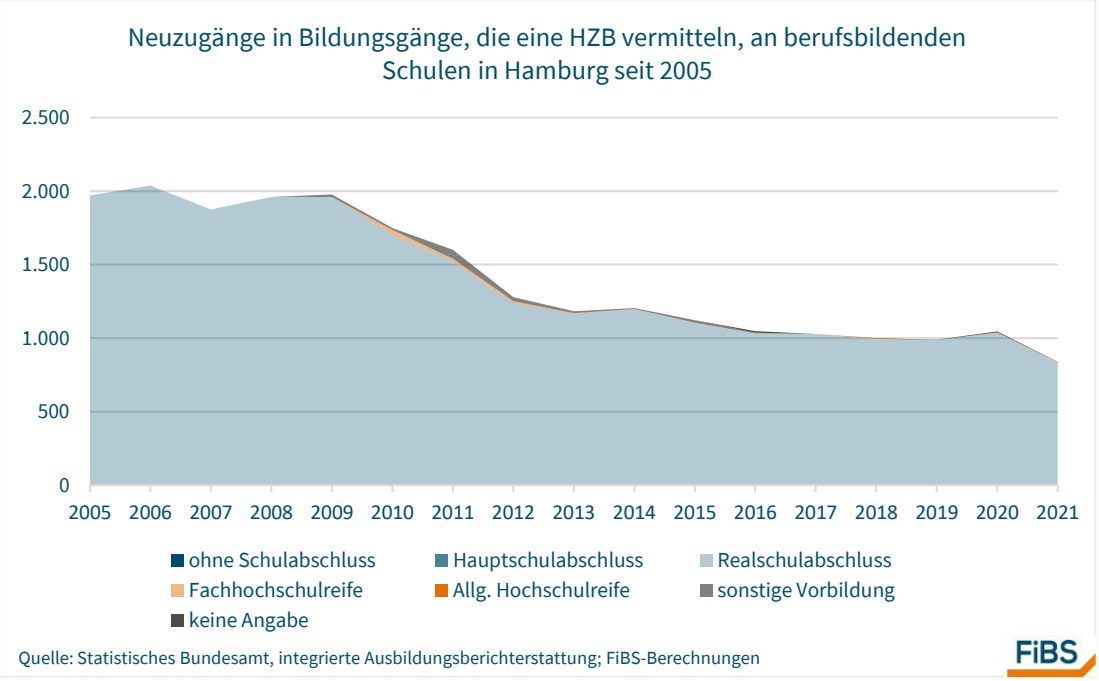


Abbildung 20: Neuzugänge in Bildungsgänge, die eine HZB vermitteln, an berufsbildenden Schulen in Hamburg seit 2005

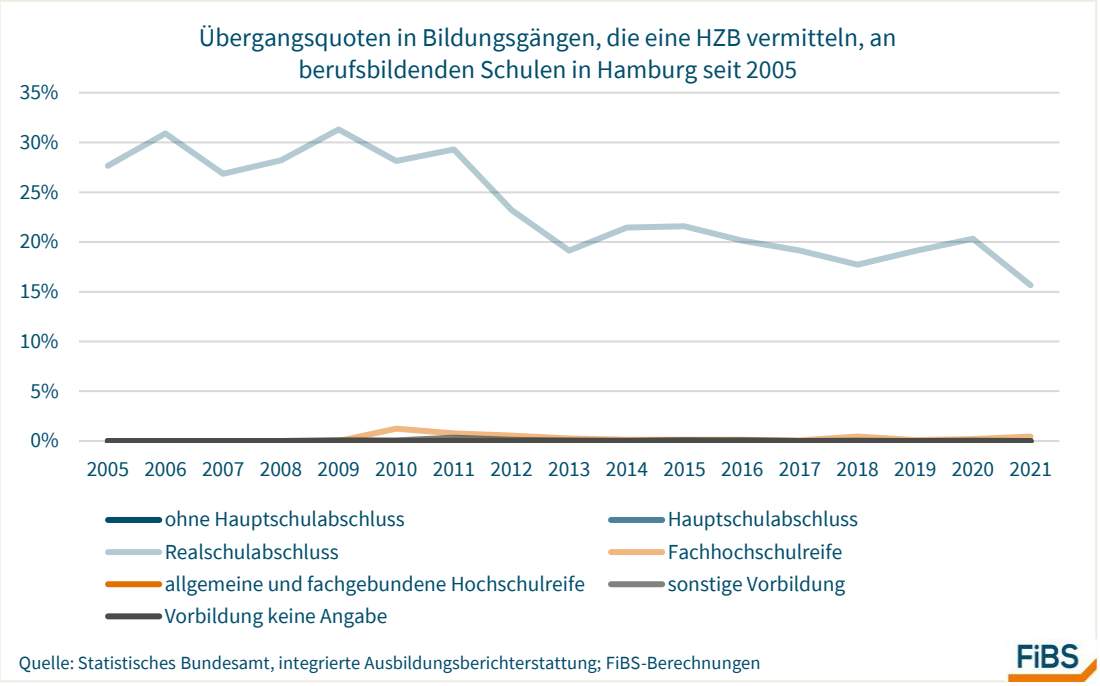


Abbildung 21: Übergangsquoten in Bildungsgänge, die eine HZB vermitteln, an berufsbildenden Schulen in Hamburg seit 2005

7 Glossar

Allgemeinbildende Schulen	Allgemeinbildende Schulen umfassen in der vorliegenden Analyse jene Regel- und Sonderschulen, welche zu einem allgemeinbildenden -> Schulabschluss jedoch nicht zu einem Berufsabschluss führen. Dazu zählen Hauptschulen, Schularten mit mehreren Bildungsgängen, Realschulen, Gymnasien, Integrierte Gesamtschulen, Freie Waldorfschulen, Förderschulen, Abendhauptschulen, Abendrealschulen, Abendgymnasien und Kollegs.
Anrechenbarkeit auf (Duale) Ausbildung	Ein Teil der -> partiell qualifizierenden Maßnahmen im -> Übergangssektor können auf eine zukünftige Duale Ausbildung angerechnet werden. Diese, auch grundbildende Maßnahmen genannt, finden an Berufsfachschulen bzw. im Berufsgrundbildungsjahr (in vollzeitschulischer Form) statt.
Ausbildung (berufliche)	Unter dem Oberbegriff Ausbildung bzw. berufliche Ausbildung werden in der vorliegenden Studie immer – und ausschließlich – die vollqualifizierenden beruflichen Ausbildungen subsummiert. Sofern nicht explizit auf einen der beiden Teilbereiche, dual bzw. schulisch, begrenzt, bezieht sich der Begriff (berufliche) Ausbildung gleichermaßen auf die beiden Teilbereiche. Im Folgenden wird (berufliche) Ausbildung auch als *qualifizierende Ausbildung* bezeichnet. Eine Ausbildung kann vorzeitig beendet werden (Ausbildungsabbruch). Dies muss jedoch nicht zwingend bedeuten, dass die Ausbildung endgültig abgebrochen wird, sondern sie kann in einem anderen Unternehmen ebenso fortgeführt wie in einem anderen Beruf wieder aufgenommen werden.
Ausbildungsgrad	Der Ausbildungsgrad setzt die Zahl der Jugendlichen, die einen (beruflichen) Ausbildungsplatz erhalten haben in Relation zur durchschnittlichen Größe der 17- bis 23-jährigen Bevölkerung. Die durchschnittliche Größe der 17- bis 23-jährigen Bevölkerung wird ermittelt, indem die Gesamtzahl der 17- bis 23-Jährigen durch die Anzahl der Altersjahre, also sieben, dividiert wird.
Berufsbildende Schulen	An den berufsbildenden Schulen erfolgen -> berufliche Ausbildungen und Maßnahmen des -> Übergangssektors. Folgende Institutionen zählen zu berufsbildenden Schulen: Teilzeit-Berufsschulen (des dualen Systems), Berufsaufbauschulen, Berufsfachschulen, Berufsoberschulen/Technische Oberschulen, Fachgymnasien, Fachoberschulen, Fachschulen, Fachakademien und Schulen des Gesundheitswesens.

Datensystem Auszubildende (DAZUBI)	Das Datensystem Auszubildende des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) beinhaltet Basisdaten und Kennzahlen zu Auszubildenden-, Vertrags- und Prüfungsdaten der dualen Berufsausbildung nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) bzw. Handwerksordnung (HwO). Die Daten stammen aus der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder. In wenigen Fällen kann es dazu kommen, dass aus datenschutzrechtlichen Gründen die Zahlen der Berufsbildungsstatistik im Rahmen der Verarbeitung im DAZUBI gerundet werden und leicht von der Berufsbildungsstatistik (veröffentlicht durch das Statistische Bundesamt) abweichen.
Demografischer Wandel	Der Begriff „demografischer Wandel“ wird in dieser Studie vor allem in Bezug auf die starke Verkleinerung der relevanten Altersgruppen in den ostdeutschen Flächenländern aufgrund des Geburtenknicks nach der Wiedervereinigung verwendet. Während der Jahre 2008 bis 2013 bzw. 2015 reduzierte sich die Zahl der Schulabgänger:innen um über 50%. Anschließend gab es eine Stabilisierung auf einem leicht erhöhten Niveau bzw. ein leichtes Wachstum, das sich auch in den kommenden Jahren weiter fortsetzen wird.
Duale Ausbildung	Die duale Ausbildung ist ein Sektor der -> beruflichen Ausbildung. Sie findet an zwei Lernorten statt, im Ausbildungsbetrieb und in einer berufsbildenden Schule. Mit dem Ausbildungsbetrieb wird hierfür ein Ausbildungsvertrag aufgesetzt. Die vorliegenden Daten stammen aus dem -> Datensystem Auszubildende (DAZUBI).
Erster (Haupt-) Schulabschluss (HSA)	Ein allgemeinbildender Abschluss, der am Ende der 9. bzw. 10. Klasse im Bereich der Sekundarstufe I erworben werden kann. Je nach Bundesland wird er als Hauptschulabschluss, Sekundarabschluss I, Erster Allgemeinbildender Schulabschluss, Abschluss der Mittelschule, Berufs(bildungs)reife, aber auch deren erweiterte und qualifizierende Form oder Berufsreife bezeichnet. Der Erste (Haupt-) Schulabschluss kann sowohl an allgemeinbildenden als auch an beruflichen Schulen erlangt werden, darunter im Berufsvorbereitungsjahr, an Berufsschulen, Berufsfachschulen und in Teilen an Fachschulen.
Integrierte Ausbildungsberichterstattung (iABE)	Integration verschiedener amtlicher Statistiken zur systematischen und vollständigen Darstellung des Ausbildungsgeschehens im Anschluss an die Sekundarstufe I. Die iABE beinhaltet vier Sektoren des Ausbildungsgeschehens: Berufsausbildung, Übergangssektor, Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und Studium.

Mittlerer (Real-) Schulabschluss (MSA)	Ein allgemeinbildender Abschluss, der am Ende der 10. Klasse sowie mit der Versetzung in die 11. Klasse eines Gymnasiums erworben werden kann. Je nach Bundesland wird er als Mittlerer Schulabschluss, Mittlere Reife, Mittlerer Bildungsabschluss, Mittlerer Abschluss, (qualifizierender) Sekundarschulabschluss oder Realschulabschluss bezeichnet. Der Mittlere (Real-) Schulabschluss kann sowohl an allgemeinbildenden als auch an beruflichen Schulen erlangt werden, darunter an Berufsfachschulen, Berufsaufbauschulen, Berufsoberschulen, Berufsschulen, Fachoberschulen, Fachschulen und im Berufsvorbereitungsjahr.
Nachholen von Schulabschlüssen	Ein Teil der -> partiell qualifizierenden Maßnahmen im -> Übergangssektor dienen zum Nachholen von allgemeinbildenden -> Schulabschlüssen bzw. zur Erfüllung der Schulpflicht. Diese Maßnahmen haben als Ziel: allgemeine Schulabschlüsse der Sek. I. Sie finden an Berufsfachschulen statt und besitzen keine Möglichkeit der -> Anrechnung auf eine (Duale) Ausbildung.
NEETs	Die NEETs (not in education, employment, or training) sind junge Menschen im Alter zwischen 15 und 29 Jahren, die weder eine Arbeit haben noch eine allgemeinbildende oder berufliche Ausbildung absolvieren.
Nicht-qualifizierende Maßnahmen	Maßnahmen im -> Übergangssektor ohne formale Anerkennung. Maßgeblich für die Zuordnung in der vorliegenden Studie sind die Daten der statistischen Ämter der Länder bzw. des Bundes.
Ohne Schulabschluss	Personen, die die allgemeinbildende Schule ohne Schulabschluss, d.h. ohne -> Ersten (Haupt-) Schulabschluss, verlassen haben. Viele von ihnen holen diesen Schulabschluss jedoch zu einem späteren Zeitpunkt, meist an einer Berufsschule nach (-> Nachholen von Schulabschlüssen).
Partiell qualifizierende Maßnahmen	Maßnahmen im -> Übergangssektor, die auf das Nachholen eines allgemeinbildenden Schulabschlusses abzielen oder in Teilen auf eine spätere berufliche Ausbildung angerechnet werden können. In anderen Quellen werden sie auch teilqualifizierende Maßnahmen genannt. Maßgeblich für die Zuordnung in der vorliegenden Studie sind die Daten der statistischen Ämter der Länder bzw. des Bundes.
Schulabschluss	Der Schulabschluss ist der höchste allgemeinbildende Schulabschluss einer Person zum Erhebungszeitpunkt. Wir orientieren uns im Folgenden an der Zuordnung des statistischen Bundesamtes (siehe dazu insbesondere die Fachserie 11, Reihe 1 und 2).

Schulische Ausbildung	Die schulische Ausbildung ist ein Sektor der -> beruflichen Ausbildung und findet – mit Ausnahme von Praktika – in ihrer gesamten Zeitspanne an einer beruflichen Schule, genauer an Berufsfachschulen, Fachschulen, Fachakademien, Fachgymnasien, Berufsoberschulen/Technische Oberschulen oder Schulen des Gesundheitswesens statt. Schulische Ausbildungen werden zwar auch vollzeitschulische Ausbildungen genannt; dies ist jedoch nicht mehr korrekt, da es zunehmend auch berufsbegleitende Ausbildungen gibt, die – wie im Prinzip auch die duale Ausbildung – gleichzeitig in der Pflegeeinrichtung bzw. Kindertageseinrichtung sowie in der Berufsschule erfolgen. Sie haben in Ländern bisweilen unterschiedliche Namen, z.B. praxisintegrierte oder berufsbegleitende Ausbildung.
Studienberechtigung (auch HZB)	Ein allgemeinbildender Abschluss in der Sekundarstufe II, welcher als formale Zugangsberechtigung für ein Studium an einer Fachhochschule (*Fachhochschulreife*) oder an allen Hochschulen (*allgemeine* oder *fachgebundene Hochschulreife*) dient. Die Studienberechtigung wird auch als Hochschulzugangsberechtigung (HZB) bezeichnet.
Übergangsquote (ÜGQ)	Die Übergangsquote wird berechnet aus der Anzahl der in einen Ausbildungsbereich einmündenden Personen (nach ihrem höchsten -> Schulabschluss), die einen Bildungsgang beginnen, und der Anzahl an Schulabgänger:innen mit dem gleich Schulabschluss im gleichen Kalenderjahr. Es wird also z.B. die Zahl der Studienberechtigten, die einen dualen Ausbildungsvertrag unterschrieben haben, zur Zahl der Studienberechtigten an allgemein- und berufsbildenden Schulen des entsprechenden Kalenderjahres ins Verhältnis gesetzt. Hierbei spielt es keine Rolle, wann dieser Schulabschluss erworben wurde. Werte von über 100% ergeben sich dadurch, dass in dem jeweiligen Jahr mehr Personen mit einem bestimmten Schulabschluss eine Ausbildung aufnehmen als im gleichen Jahr die Schule verlassen. In diesem Fall haben z.B. Personen einen Ausbildungsvertrag erhalten, die in einem früheren Jahr den Schulabschluss erworben haben, oder aus einem anderen (Bundes-) Land zugewandert sind. Der wesentliche Mehrwert dieses Vorgehens ist, dass dadurch die Auswirkungen struktureller Verschiebungen zwischen den verschiedenen Schulabschlüssen herausgerechnet und die Veränderungen in Ausbildung oder die Teilbereiche des -> Übergangssektors ausschließlich innerhalb der jeweiligen Schulabschlüsse betrachtet werden können. Die strukturellen

	Verschiebungen zwischen den Schulabschlüssen kommen als weitere Betrachtungsebene hinzu. Die Analyse wird dadurch differenzierter und präziser.
Übergangssektor (ÜGS)	Der Übergangsektor ist der dritte Sektor der beruflichen Bildung, neben der -> dualen Ausbildung und der -> schulischen Ausbildung, welcher hingegen nicht zu einem qualifizierenden Ausbildungsabschluss führt. Er zielt insbesondere auf die Verbesserung der Kompetenzen von jenen Jugendlichen ab, die nicht in eine Ausbildung einmünden. Der Übergangssektor wird bisweilen auch als Übergangssystem bezeichnet, obwohl er kein System im engeren Sinne ist.

8 Literaturverzeichnis

Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2022). Bildung in Deutschland 2022. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zum Bildungspersonal. Bielefeld. (https://doi.org/10.3278/6001820hw)

Beicht, U. & Walden, G. (2019). Der Einfluss von Migrationshintergrund, sozialer Herkunft und Geschlecht auf den Übergang nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen in berufliche Ausbildung (1. Auflage), Leverkusen: Verlag Barbara Budrich. (https://www.bibb.de/dienst/publikationen/de/9765).

BIBB (Bundesinstitut für Berufsbildung) (2022). Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2022. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn.

Bötel, A., Sommer, J., Karato, Y. & Ruschmeier, R. (2018). Abschlussbericht. Evaluation der Hamburger Jugendberufsagentur. Hamburg: Jugendberufsagentur Hamburg. (https://www.jba-hamburg.de/media/public/db/media/1/2016/09/43/abschlussbericht_evaluation_hamburgerjugendberufsagentur.pdf).

Dohmen, D. (2022). Übergang Schule-Ausbildung – Das Nadelöhr ist in der Pandemie noch enger geworden. Recht der Jugend und des Bildungswesens, 70(3), 359–381. (https://doi.org/10.5771/0034-1312-2022-3-359).

Dohmen, D., Hurrelmann, K.,Yelubayeva, G. (2020). Kein Anschluss trotz Abschluss?! Benachteiligte Jugendliche am Übergang in Ausbildung. Berlin: FiBS-Forum Nr. 76. (https://www.fibs.eu/fileadmin/dev/FiBS-Forum_076_Generation_Corona_210322_final_mit_Deckblatt.pdf).

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023a). Monitor Ausbildungschancen 2023: Gesamtbericht Deutschland. 2., erweiterte Auflage. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. (http://dx.doi.org/10.11586/2023012).

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023b). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Baden-Württemberg. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023c). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Bayern. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023d). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Berlin. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023e). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Brandenburg. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023f). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Bremen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023g). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Hessen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023h). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Mecklenburg-Vorpommern. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023i). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Niedersachsen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023j). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Nordrhein-Westfalen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023k). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Rheinland-Pfalz. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023l). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Saarland. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023m). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Sachsen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023n). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Sachsen-Anhalt. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023o). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Schleswig-Holstein. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023p). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Thüringen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Yelubayeva, G., Firzlaff C. & Cordes, M. (2020). Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland in Krisenzeiten. Berlin: FiBS-Forum Nr. 75. (https://www.fibs.eu/fileadmin/user_upload/FiBS_Forum_075_Jugendarbeitslosigkeit_in_Deutschland_final_erg.pdf).

9 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklung der Gesamtzahlen an neuen Ausbildungsverträgen im dualen und schulischen Ausbildungsbereich in Hamburg seit 2002 10
Abbildung 2: Übergangsquoten in qualifizierende (duale und schulische) Ausbildung nach Schulabschluss in Hamburg seit 2002 11
Abbildung 3: Einmündungen in den Übergangssektor nach Schulabschluss in Hamburg seit 2005 13
Abbildung 4: Übergangsquoten in den Übergangssektor nach Schulabschluss in Hamburg seit 2005 14
Abbildung 5: Übergangsquoten in Maßnahmen des Übergangssektors zum Erfüllen der Schulpflicht bzw. Nachholen von Schulabschlüssen in Hamburg seit 2005..... 15
Abbildung 6: Übergangsquoten in Maßnahmen des Übergangssektors mit Anrechenbarkeit auf Ausbildung in Hamburg seit 2005..... 16
Abbildung 7: Einmündungen in nicht-qualifizierende Maßnahmen des Übergangssektors (inkl. BA-geförderte Maßnahmen) in Hamburg seit 2005. 17
Abbildung 8: Übergangsquoten in nicht-qualifizierende Maßnahmen des Übergangssektors (inkl. BA-geförderte Maßnahmen) in Hamburg seit 2005 18
Abbildung 9: Übergangsquoten von Studienberechtigten in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Hamburg seit 2005 19
Abbildung 10: Übergangsquoten von Personen mit Mittlerem (Real-) Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Hamburg seit 2005 20
Abbildung 11: Übergangsquoten von Personen mit Erstem (Haupt-) Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Hamburg seit 2005 21
Abbildung 12: Übergangsquoten von Personen ohne Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Hamburg seit 2005 22
Abbildung 13: Bevölkerungsentwicklung der unter 25-Jährigen nach Altersgruppen in Hamburg seit 1993 25
Abbildung 14: Entwicklung der Schulabschlüsse in Hamburg (allgemein- und berufsbildende Schulen) seit 1993 25
Abbildung 15: Entwicklung der Struktur der Schulabschlüsse (allgemein- und berufsbildende Schulen) in Relation zur altersgleichen Bevölkerung in Hamburg seit 1993 26
Abbildung 16: Entwicklung der neuen Ausbildungsverträge im dualen System nach Schulabschluss in Hamburg seit 1993 26
Abbildung 17: Übergangsquoten in duale Ausbildung nach Schulabschluss in Hamburg seit 1993 27
Abbildung 18: Neuzugänge in schulischer Ausbildung nach Schulabschluss in Hamburg seit 2005 27
Abbildung 19: Übergangsquoten in schulische Ausbildung nach Schulabschluss in Hamburg seit 2005..... 28
Abbildung 20: Neuzugänge in Bildungsgänge, die eine HZB vermitteln, an berufsbildenden Schulen in Hamburg seit 2005 28
Abbildung 21: Übergangsquoten in Bildungsgänge, die eine HZB vermitteln, an berufsbildenden Schulen in Hamburg seit 2005 29

ENHANCING LIFELONG LEARNING FOR ALL

Research Institute · Consulting · Think Tank
Germany · Europe · Worldwide

www.fibs.eu

FiBS, Michaelkirchstr. 17/18, D-10179 Berlin, Germany
Tel: +49 (0)30 8471 223-0 · Fax: +49 (0)30 8471 223-29